Don Pedro Calderon de la Barca's

Schauspiele.

übersetzt im Versmaße der Urschrift.

30.

Bändchen.

WIEN.
Druck und Verlag von J. P. Sollinger.
1827.

Die große Zenobia.

Von

J. D. Gries.

Wien.

Bey J. P. Sollinger.

138 076782

Die große Zenobia.

I.

Geschicht' und Dichtung reichen sich die Hände,
Zusammenstehen sie wie Keim und Blüte;
Die eine zündet innen im Gemüthe,
Die andre nährt und führt zu einem Ende.

In des verworrnen Zufalls blinden Knäuel
Legt sie des ew'gen Maßes hohe Sichtung;
Zweckloses fügt zum Plane sich durch Dichtung,
Zur heil'gen Nemesis unheil'gen Gräuel.

Die Muse stempelt erst, was sich begeben,
Zu Thaten um; sie gibt dem blinden Greifen
In's Rad des Glückes, Deutung erst und Leben.

Sie weiß das Staubgewand uns abzustreifen,
Und Stoffe, die sich feindgeboren scheinen,
In liebevoller Eintracht zu vereinen.

II.

So hat die Muse hier auch es verstanden,
Aurelianens Thun euch zu entfalten.
Er steigt durch fremden Triebwerk's reges Walten,
Und schreitet frei hervor aus seinen Banden.

Bald übermannt ihn aber stolzes Trachten;
Abhold den Freunden, die empor ihn hoben,
Weckt er den Haß durch Übermuth und Toben,
Bis, die ihn liebten, fluchend, ihn verachten.

Selbst nicht Asträa's schont des Frechen Zürnen;
Nun aber ist sein Maß auch voll geworden!
Das Schicksal, das mit eh'rnem Schwert den Stirnen

Der Frevler dräut, schickt Decius, den Kühnen,
Den Schänder seiner Hoheit zu ermorden,
Und Glück zu bringen jenen, die's verdienen.

J. G. Seidl.

Die große Zenobia.

(La gran Cenobia.)

Personen.

Zenobia, Königin von Palmyra.
Aurelian, nachmals Kaiser von Rom.
Decius, ein römischer Feldherr.
Asträa, eine Priesterin.
Livius, Neffe der Zenobia.
Irene, } Frauen der Zenobia.
Crotilde, }
Persius, ein Soldat.
Ein römischer Hauptmann.
Römische Soldaten.
Soldaten der Zenobia.
Gefolge. Volk.

Erste Abtheilung.

Eine wilde Felsengegend.

Aurelian (tritt auf, in Felle gekleidet, und wie erschrocken).

Aurelian.

Verweil' in dieser Wildniß,
Erzeugung meines Hirns, du bleiches Bildniß!
Wahn, deß erlognes Leben
Mit sichtbarer Gestaltung sich umgeben,
Nicht in der Luft zerrinne,
Bist du ein Blendwerk meiner regen Sinne!
Entfliehe nicht! — Doch was ist dieses? Mache
Mir kund, o Himmel! schlaf' ich oder wache?
Obwohl dieß eins zu nennen,
Wenn ich, mich selbst kaum fähig zu erkennen,
Im Abgrund dunkler Räume,
Was ich einst schlummernd sah, nun wachend träume.
Denn einst — wie ward mir, Himmel! als ich glaubte,
Daß sich Quintil, den Lorber auf dem Haupte,
Vor meinem Blick befunden,
Bedeckt mit tiefen Wunden,
Woraus in blut'gen Wellen
Sein Leben schien graunvoll dahin zu quellen!
Und drauf, in bangen Tönen,
Sprach er zu mir mit schauderhaftem Stöhnen:
„Nimm hin mein Zepter, meine Lorberkrone;
Denn Herrscher wirst du seyn auf Romas Throne."
Die Stimme schien, verweht von leisen Winden,
Ein Schatte nur erträumten Glücks, zu schwinden.
Doch, wachend oder träumend,
Bin ich es nicht, der, seinen Stolz nicht zäumend,
In manch' geheimer Stunde

Sich Roms Monarch genannt mit kühnem Munde?
Verfolgt von dieses Wahns hartnäck'gem Trachten,
Mußt' ich so lang' in düstrer Schwermuth schmachten,
Bis ich, um nicht in völkerreichen Gauen
Den Pomp der stolzen Majestät zu schauen,
Einzog in diese wüsten Felsreviere,
Um König hier zu seyn der wilden Thiere.
Bin ich nun der: wie leicht kann dieses Streben,
Das wachend mich erfüllet,
Vom todten Schweigen düstrer Nacht umhüllet,
Dem leeren Wahn Gestalt und Stimme geben;
Wenn, als unsterblich, nimmer
Die Seele schläft, und mich durch flücht'gen Schimmer
Der Krone wollt' entzücken?
Denn nie kann Schlaf den Ehrgeiz unterdrücken. —
Doch dort, was seh' ich prangen?
Täuscht mich das Auge? Täuscht mich das Verlangen?
Ein Diadem aus heil'gen Lorbersprossen,
Die um das goldne Zepter sich geschlossen,
Ruht auf der Felsenzinne!
(Man sieht Krone und Zepter auf einem Felsenstücke, unter Zweigen.)
Verworrne Räthsel meiner irren Sinne
Sind diese klaren Zeichen;
Wenn nicht der Fels, anstatt lebend'ger Eichen,
Hier Zepter trägt, die, meiner Qual zum Lohne,
Als Frucht mir bieten diese Blätterkrone.
O Krone, meine Wonne!
Glücksel'ger Strahl von meiner Glückessonne!
Vergib mir, wenn ich fehle
An deiner Gottheit; eine neue Seele,
Ein kühner Geist, durch den mein Muth entlodert,
Hat laut zu solcher Ehre mich gefodert. —
Hervor, ihr wilden Thiere, die ihr lauert
In Kerkern, so der Fels für euch gemauert!
Kommt, kommt in dichter Menge
Zu meiner Krönung festlichem Gepränge,

Daß euch mein Ruhm ertöne,
Da ich zum König des Gebirgs mich kröne.

(Er setzt die Krone auf und ergreift das Zepter.)

Wohl kann ich jetzt, ich, eine Welt im Kleinen,
Als mein Herr, auch als Herr der Welt erscheinen.
Im Spiegel dieser Auen,
Der schmeichlerisch dahinflieht, will ich schauen,
In wie erhabnem Glanze
Mein selig Haupt prangt mit dem Lorberkranze.

(Er spiegelt sich in einer Quelle.)

O heilige Verklärung!
Das Urbild weihe schuldige Verehrung
D:s Abbilds hehrem Prangen;
Denn, selbstgeschaffner Hoheit unterthänig,
Muß ich Gehorsam zollen und empfangen,
Als meines eignen Ichs Vasall und König.
Narciß, am Quellenrande,
Von seinem eignen Reiz entbrannt in Liebe,
Starb hin; und ich, entflammt von edlerm Brande,
Ganz hingegeben meiner Sehnsucht Triebe,
Will ein Narciß auf Erden,
Nicht meiner Schönheit, meines Stolzes werden.

(Er fährt fort, sich zu bespiegeln.)

Asträa, ein Hauptmann und Soldaten (treten auf).

Asträa (zu den Soldaten).

Dieser ist es, den ihr suchet;
Naht euch, betet an den Hohen!
Denn der Himmel schenkt zum Kaiser
Heut euch einen wundervollen,
Einen würd'gen Herrscher Roma's
Den der Himmel auserkoren,
Zu vertrau'n den mächt'gen Schultern
Das Gebäude zweier Pole.

(Zu Aurelian.)

Du, der auf des Ruhmes Flügeln
Hat den fernsten Raum durchflogen,

Den die Sonne selbst nicht kennt,
Pflügend die gestirnten Globen;
Du, der in so blut'gen Siegen,
Immer stolz und unerschrocken,
Zwang so oft zu müß'ger Ruhe
Den gesenkten Arm des Todes:
Warum, in der Tracht des Bauers,
Auf dem einsam wüsten Boden,
Lebt die Tapferkeit, verzagend,
Wohnt die Kühnheit, feig geworden?
Komm zurück zum Heere, komm!
Schreckend selbst des Himmels Zonen,
Gib der Tiber neue Siege,
Daß dein Name werd' erhoben,
Und daß meiner Rede Dunkel
Dir nicht Zweifel weck' und Sorgen,
Wisse, daß durch meine Stimme
Roma dich zum Kaiser fordert. —
Als des großen Claudius Erbe,
Saß Quintil auf Roma's Throne,
Dessen Glück, wie hoch es stieg,
Doch in kurzem war zerronnen.
Er, voll Grausamkeit und Ehrsucht,
Auch den Christen sehr gewogen,
Weckt' Unwillen statt Gehorsam
In den Herzen seines Volkes;
Denn das Volk, dem Wesen nach,
Ist ein Unthier, mißgeboren,
Welches, ein Gemisch aus Allen,
Keinem je Erbarmen zollet.
Dieses nun, das mit dem Neuen
Gern sich nährt, von Wuth entglommen,
Machte, daß Quintil von seinen
Eignen Söldnern ward ermordet;
Und allein durch diese Berge
Fliehend, wund, mit Blut beflossen,
Sprach er: Rom, in deine Hände

Geb' ich Zepter hin und Lorber.
So verschied er. Neuer Aufruhr
War die Folge seines Todes
Bei dem aufgeregten Heere.
Uneins ob der Thronesfolge,
Wollte dieser Theil die Freiheit,
Jener, einem Herrn gehorchen.
Schon bedrohten sich einander
Wüthend die entzweiten Rotten,
Aus dem Stahle Blitze schmiedend
In den Staub- und Nebelwolken,
Als, begeistert vom Orakel
Des Apollo, ich entschlossen
Mich in ihre Mitte stellte,
Ihnen sagend diese Worte:
Laßt die Waffen ruhn! Der Himmel
Schenkt euch einen wundervollen
Kaiser, dem die Welt erzittern
Soll, aus ihrer Bahn geworfen.
Dieß ist Aurelian, der tapfre
Und zum Zeugniß, daß der hohe
Himmel selbst ihn wählte, folgt mir
Dahin, wo in Lust und Wonne
Ihr ihn findet, schon gekrönt
Mit derselben Lorberkrone,
Die Quintil verloren. Sagt,
Könnt ihr beßres Zeugniß wollen?
Sie, besiegt von meiner Rede,
Oder höherm Wink gehorchend,
Folgten mir in diese Wildniß,
Wo sie alles so getroffen.
Auf, du tapfrer Aurelian!
Dieser trägen Ruh' entnommen,
Freue dich des Lorbers nun,
Den du nahmst nach Götterworte.
Ruft ein Hoch ihm zu, ihr Alle!
Und bei so geheimnißvollem

Dunkel, füget euch der Wirkung,
Ohne nach dem Wie? zu forschen.
Mißtraut nicht, weil euer Kaiser
So gemeine Tracht erkoren;
Denn der Glanz des Diamanten
Wird durch schlechtes Blei gehoben,
Und der Sonne schadet's nicht,
Sich zu bergen hinter Wolken,
Wenn durch Scharten sie von Purpur
Sich ergeußt in Strahlen Goldes.

Alle.

Unser Kaiser lebe hoch!

Hauptmann.

Tausend Jahr', in Glück genossen,
Leb' Aurelian!

Alle.

Er lebe!

Aurelian.

Himmel, welche Wunderproben!
Dieser Berg, mit Schrecken schwanger,
Hat, so scheint es, eingeboren
Geister in die Felsen, Seelen
In die Bäume, so hier sprossen;
Oder schleudert, wunderbarlich,
Aus dem harten Felsenschooße
Mir gehorchende Vasallen.
In so wilder Regung Wogen,
Könnten täuschen nicht die Augen?
Könnten lügen nicht die Ohren?
Nein, gewiß ist, was ich sehe;
Nein, wahr ist, was ich vernommen.
Beut mir solches Glück das Schicksal,
Warum laß' ich's ungenossen?
Säum' ich noch, da ich's verdiene?
Schwank' ich noch, da ich's erprobe?
Kaiser will ich seyn, und sollt' ich
Schnell erwachen; alle Kronen

Sind am Ende nichts, als Träume.
Ha, was such' ich andre Proben?
Denn, macht ihn sein Wahn zum König,
Ist nicht König auch ein Toller?

Asträa.

Warum schwankt dein kriegerischer
Geist, Aurelian? Du wolltest
Zweifeln?

Aurelian.

Göttliche Asträa,
Nicht bezweifl' ich, daß des Lohnes
Werth sei meine Heldenseele;
Doch ich zweifle, diese Krone,
Eben weil ich ihrer werth bin,
Zu besitzen. Wer des Lohnes
Wenig nur begehrt, dem eben
Wird am meisten zugewogen.
Doch wenn diese Wahl der Himmel
Billigt, und ihr ihm gehorchet,
Will ich jetzt mich euern Kaiser
Nennen, nun sogleich entschlossen.
Und um mich auch hier, wie immer,
Vom Gemeinen abzusondern,
Mach ich dieß Gebirg zur Stadt,
Diesen Wald zum Kaiserhofe;
Blumen seyn zum Teppich, Ulmen
Mir zum Baldachin erkoren,
Und der Fels zum Krönungswagen,
Wo ich eurer Ehrfurcht Opfer
Froh empfange, — Staunet nicht
Ob der Tracht und ob dem Orte;
Denn ein wildes Thier ist Feldherr
Von unzähligen Legionen.

Asträa.

Alles ruft dich aus zum Kaiser,
Und die Lüfte wiederholen
Laut: Es leb' Aurelian!

Alle.

Lebe tausend Jahr' in Wonne!

Aurelian.

Ja, er leb', um eine blut'ge
Geißel, um der Nationen
Schreckenbild zu seyn, und euern
Ruhm zu heben an die Wolken.
Rom, ich schwör's, soll mich nicht schauen,
Bis ich herrlich auf dem goldnen
Siegeswagen über mehr
Leben triumfirend komme,
Als dem Maimond Rosenblüthen,
Ähren dem August entsprossen.

(Trommeln von fern.)

Aber welcher Trommeln Schall
Birgt sich in den tiefen Schlüften,
Der, gebrochen von den Lüften,
Ruft dem eignen Wiederhall?

Hauptmann.

Daß du strahlend dich erhübest,
Hoch begnadet vom Geschicke,
Und in Einem Augenblicke
Nehmst die Herrschaft und sie übest
Hat zum Heere sich gewendet
Decius, der tapfre Held,
Den Quintil in's Kriegesfeld
Nach dem Orient gesendet.

Aurelian.

Wohl, ich will ihn hier empfangen,
Doch zu seinem Schimpf und Grame.

(Marsch von Trommeln und Trompeten. Ein Zug von Soldaten erscheint; hierauf Decius, in Trauer gekleidet, mit schwarzen Waffen. Er kniet vor dem Kaiser nieder.)

Decius.

Neuer Cäsar, dessen Name
Soll der Zeit zum Trotze prangen;

Dessen Alter soll der Seele
Ewigkeit uns offenbaren;
Dessen Herrschaft, nicht nach Jahren,
Nach Jahrhunderten sich zähle;
So, auf ew'gem Marmorstein,
Soll dein Ruhm der Nachwelt schallen,
So, auf Tafeln von Metallen,
Strahlen deiner Siege Schein;
So, in Erz und Jaspis, prange
Deiner Statuen hohe Zier,
Daß der Tod, wenn er sich dir
Denkt zu nahen sie umfange;
So soll deines Lorbers Menge,
Siegen ob der Zahl der Tage,
Als du mich, in solcher Lage
Nicht bestrafst mit zu viel Strenge.
Dir, den ich als Herrn gefunden,
Bei der Wiederkunft zum Heere,
Nah' ich schamvoll sonder Ehre,
Von Zenobien überwunden.
Und wenn mir, vom Glück beleidigt,
Kann Entschuldigung gebühren,
Fleh' ich, ohne zu berühren
Wie das Schicksal mich vertheidigt,
Daß du horchend den gewiegten
Worten, kaiserlicher Krieger!
Gönnest, wenn nicht Lohn dem Sieger,
Doch Entschuld'gung dem Besiegten.

Aurelian.

Wer, besiegt, dem Feinde huldigt,
Kann Entschuldigung begehren?
Sprich nur, um mich zu belehren,
Wie ein Feiger sich entschuldigt.

Decius.

Wo, in Aurorens Mutterarm erzogen,
Blut strömend, früh der junge Tag erscheinet,
Der Himmelsfönix, dem in kühlen Wogen

Sich Safirwieg' und Silbergrab vereinet,
Weil er, von Licht zu Licht, am Ätherbogen
Sich neu gebiert, da er zu sterben meinet,
Stets Sonne, stets in Flammen, stets voll Leben;
Wo Asiens Berg' im Osten sich erheben.

Dort gibt es reiche, milde Regionen,
Obwohl sie lang' in öder Nacht getrauert,
Palmyra's Wüsteney'n, wo Legionen
Des Wildes einst auf ihren Raub gelauert;
Dort nun, wo jetzt unzähl'ge Völker wohnen,
Die Prachtgebäude kühn empor gemauert
Auf ihren Bergen, deren mächt'ge Lagen
Mit goldner Zinne stolz gen Himmel ragen:

Dort herrschte Zenobia, jene Göttergleiche,
Zu welcher sich geneigt der Sterne Scharen,
Daß Alles ihr an Stärk' und Schönheit weiche;
Denn selbst das Fernste sollt in ihr sich paaren.
Luna, Saturn und jener Strahlenreiche
Verliehn ihr das Metall, das sie gebaren;
Mercur gab ihr Verstand, Zeus Glück und Ehre,
Mars Tapferkeit, und Schönheit gab Cythere.

Sie, als der Welt Bewundrung anzuschauen,
So stolz wie schön, sie war, als Amazone
Des Erdenrundes, ja, selbst des Himmels Grauen,
Dräng' auch ein Graun bis zu des Himmels Throne.
Mit kriegerischem Muth und Selbstvertrauen
Behauptet sie die Freiheit ihrer Krone,
Und spricht als Siegerin, stolz und unlenkbar:
Roms Herrschaft sei in ihrem Land' undenkbar.

Erstaunt ob ihrem Muth, dem Zorn zum Raube,
Beschließt Quintil, die Stolze zu bekriegen;
Und reichet mir, den mit geweihtem Laube
Die heil'ge Daphne kränzt' in manchen Siegen,
Den Führerstab. Doch wer, wie fest er glaube
Gestellt zu seyn, sinkt nicht, wenn Andre stiegen?
Fortunen wär's ein widersprechend Handeln,
Wenn sie, ein Weib, nicht liebte sich zu wandeln.

Ich sollte nun — dieß ward mir zur Belehrung —
Wofern sie stets hartnäckig sich geberde,
Entweder heimziehn ohne Kriegserklärung,
Doch sonst nicht heimziehn, bis sie fallen werde.
Die Fürstin gab mir des Gehörs Gewährung
In einem Park — ein Himmel wars der Erde
An Farben, Duft und jeder Anmuth Kosen,
Der Blumen Stadt, das Vaterland der Rosen.

Und hier, umkränzt von einer Schar von Frauen,
Die reizend hießen, wo sie selbst nicht wäre,
Ließ sich die göttergleiche Hoheit schauen;
Doch jenen zu vergleichen war die Hehre,
So wie der Lenz den Blumen auf den Auen,
Der Sonne Glanz dem niedern Sternenheere,
Das Meer den Bächen; so, in der Vereinung
Der Nymfen, war der Göttlichen Erscheinung.

Des Kleides Purpurglanz mußt' augenblicklich
Auf strengen Sinn den Schauer vorbereiten;
Kurz war es, dem Verdruß zu regen schicklich,
Der seine Gränzen wünscht zu überschreiten.
Ein zartes Füßchen ward dem Aug' erquicklich,
Als Prob' und Vorbild größrer Herrlichkeiten:
So wie auch wohl die Juweliere pflegen
Von ihrem Schatz ein Muster darzulegen.

Auf ihren Fuß sah man die Silberfranze
Vom Saum des Kleides sich hernieder tauchen;
So schien es, auf krystallnen Wogen tanze
Der Silberschaum bei leiser Winde Hauchen.
Zum Spiegel pflegt', in ihrem schönsten Glanze,
Die Sonne gern den Harnisch zu gebrauchen;
Und war bald mehr, bald minder rein ihr Schimmer,
So schmückte sie vor ihm sich wohl nicht immer.

Gestickt mit Silberblumen, floß vom Rücken
Der Mantel auf die Flur in Purpurfalten.
Und mußte sich, das Auge zu entzücken,
(Wenn am Azur die goldnen Lichter walten)
Mit Silber nicht ein Purpurhimmel schmücken?

Denn könnte sich die Wölbung umgestalten,
Und prangte röthlich die erhabne Ferne
So wäre silbern auch das Licht der Sterne.

Von reichen Spitzen strahlengleich umfangen
War dieses Mantels Pracht, und festgeschlossen
Auf ihren Schultern durch zwei Silberspangen,
In schöner Blumen gleiche Form gegossen.
Auf ihrem Haupt, mit königlichem Prangen,
Schien roth und weiß ein Federnwald zu sprossen,
Voll kühnen Muths empor zur Sonne steigend,
Doch weise sich der Macht des Windes neigend.

Ihr hehres Antlitz laß' ich unbesungen;
Nicht, daß die Lieb' es etwa nicht bemerke:
Nein, weil der Heldin, die so oft gezwungen
Zur Furcht die Furcht, zum Tod des Todes Stärke,
Zum Preis den Ruhm, zu lauten Huldigungen
Den Himmel selbst, durch Stolz und hohe Werke,
Im Kriege kühn, im Frieden nimmer müßig —
Weil solcher Frau Schönheit wär' überflüssig.

Ich schildre mein Begehr mit raschen Zügen;
Doch sie versetzt: Frei bin ich von Beschränkung
Und Kaiserin; mag Rom sich denn begnügen,
Erlaß' ich selbst ihm des Tributes Kränkung.
Krieg wird erklärt. Mit weislichem Verfügen
Schickt sie sich an zum Sieg, mit Muth zur Lenkung:
Denn schon seit langer Zeit lähmt ihren Gatten,
Den Odenath, des Alters dumpf Ermatten.

Den Tag, vielmehr die Nacht, da wir uns schlagen —
Denn jener Tag war leider nur zu nächtig,
Sieh nun Zenobia durch die Reihen jagen,
Der Pallas gleich an Hoheit, hehr und prächtig,
So fest auf ihrem Roß — man möchte sagen,
Ein Geist nur sei in diesen Beiden mächtig;
Denn stürmt' es gleich wild über Thal und Hügel,
Doch sah man wohl, es brauchte keinen Zügel.

Wie plötzlich stand, wie rasch flog der beseelte
Zefir dahin, gehorsam jedem Zeichen!

Vom Blitz, der einer Wolke sich vermählte,
Schien er entsprossen in des Windes Reichen. —
Ich ward besiegt, und soll, wenn ich nicht fehlte,
Des Schicksals Zürnen mir zur Schuld gereichen;
So denke nur, kein Schutz sei mehr erschwinglich,
Wo Stärk' und Schönheit siegen, unbezwinglich.

Aurelian.

Fruchtlos suchst du zu verstecken
Deiner Seele schimpflich Bangen,
Suchst den Fehl, den du begangen,
Mit dem andern Fehl zu decken.
Welches Heers zahllose Schrecken
Können dir Entschuld'gung leihn?
Welcher Riese, nach dem Schein
Ein beseelt Gebirg der Erden,
Gab dir Recht, besiegt zu werden?
Ha, ein schönes Weib allein!
Seht, wie Circe's Graungebilde
Jede Schutzwehr ihm geraubt;
Wie Medusa's furchtbar Haupt
Ihm gedrohr vom Demantschilde;
Wie aus des Olymps Gefilde
Zeus mit Blitzen ihn bekriegt!
Ha! ein Weib hat dich besiegt?

Decius.

Ja, ein Weib; doch das auch dich
Wohl besiegte.

(Aurelian wirft den Decius zu Boden und setzt den Fuß auf ihn.)

Aurelian.

Feiger, mich?
Wer, dem meine Kraft erliegt?
Kann sich jemals umgestalten
Meines Glanzes Herrlichkeit?
Sprich, hat auch Gewalt die Zeit?
Hat das Glück auch Macht zu schalten?

Kann des Schicksals blindes Walten
Meiner Thatkraft widerstreben?

Decius.

Ja; die Zeit kann Täuschung weben,
Rache kann das Schicksal üben,
Schleunig kann das Glück sich trüben,
Und Enttäuschung ich erleben.
Gestern warst du gleich Vasallen,
Heute schmückt das Zepter dich;
Feldherr war noch gestern ich,
Heut bin ich beschimpft vor Allen;
Du stiegst auf, ich bin gefallen.
Weil ich fiel, Aurelian,
Steig' in Vorsicht du hinan;
Scheu' des nächsten Tags Geschicke,
Weil, im Steigen, deine Blicke
Einen Andern fallen sahn.
An des Glückes letztem Ende
Stellt das Schicksal dich und mich;
Doch schon däucht mir, als ob ich
Mich am bessern Ziel befände.
Denn erkennen wir, es wende
Täglich sich des Glückes Blinken,
So kann mir die Furcht nicht winken,
Und du solltest Vorsicht zeigen,
Weil ich sink' um nun zu steigen,
Weil du steigst um nun zu sinken.
Sei du so vermessen nicht,
Eben weil ich nicht verzage;
Denn bald kann sich unsre Lage
Wandeln, wenn das Schicksal spricht.
Bald nach göttlichem Gericht,
Kannst du mir zu Füßen beben
Und ein warnend Beispiel geben
Den Tyrannen.

Aurelian.

Über mich

Willst du Sieger seyn, da ich
Hab' in meiner Hand dein Leben?
Ende setzt' ich deinen Tagen,
Hört' ich auf der Furcht Gebot;
Aber gibt es ärgern Tod,
Als so große Schmach zu tragen?
Sterbend leb', und laß dir sagen:
Leben läßt dich mein Vertrau'n,
Um des Glückes Macht zu schau'n.
Ich zwar fürcht' und acht' es nimmer;
Fürchte du's: das Glück ward immer
Ja gerechnet zu den Frau'n.
Du, erfüllt mit feigem Bangen,
Hoffst Veränderung mit Recht,
Da in schimpflichem Gefecht
Weiberhände dich bezwangen.
(Er nimmt ihm das Schwert.)
Doch nicht länger sollst du prangen
Mit dem Stahl; an deiner Seite,
Ganz unblutig nach dem Streite,
Wird des Mannes Zier entehrt;
Ehre schmückt ein Kriegerschwert
Nur, wenn Feindes Blut es weihte. —
Um zu sehn vor allen Dingen,
Welchem Stern Roms Beifall töne,
Will ich nun zuerst die schöne
Herrscherin des Osts bezwingen
Und besiegt nach Rom sie bringen.
Schleunig, auf des Sieges Bahnen,
Zieht, ihr tapfern Veteranen,
Asien zu; der Sonne Glanz
Decken, wie ein Wolkenkranz,
Soll das Flattern meiner Fahnen.
Und Zenobia soll alsdann,
Auf dem Siegeswagen liegend
Und an meinem Fuß sich schmiegend,
Dir beweisen, feiger Mann,

Ob ich die besiegen kann,
Die sich schon durch die Erscheinung
Sicher wähnt' in eitler Meinung.
Schnell nach Asien, ihr und ich!
Siegen will ich über mich,
Macht und Schönheit in Vereinung.
(Alle gehen ab, bis auf Decius.)
Decius.
Geh! und gönn' es Zeus, du rennest
Allen dreien hin zum Raube,
Daß du dann, besiegt im Staube,
Mein' und deine Schmach erkennest;
Daß der Kranz, nach dem du brennest,
Wenn er deine Stirn umlaubt,
Schnell verwandelt, deinem Haupt
Werd' als Wunderblum' entwendet,
Blume, die der Morgen spendet,
Blume, die der Abend raubt.
Stets verabscheut sollst du leben;
Keiner soll, trotz deinem Stande,
Achten dich im eignen Lande,
Noch im fremden vor dir beben.
Schnell Vergessen soll umweben
Deine Siege, und ein Strahl
Aus des Himmels Höhn, voll Qual
Dein tyrannisch Daseyn enden,
Wenn du nicht von meinen Händen
Stirbst durch deinen eignen Stahl. —
Doch warum — weh über mich!
Schallt so thöricht meine Klage?
Denn nicht bessert meine Lage,
Tilget meine Schande sich.
Schweigt, ihr Lippen! Seele, sprich!
Denn der Dinge Flucht und Schwinden
Läßt mich Hoffnung noch empfinden;
Weil ja, nach der Liebe Schluß,

Der Tyrann erzittern muß,
Der Beschimpfte Rache finden. (Ab.)

Saal im Pallaste der Zenobia.

Irene und Livius (treten auf).

Livius.

Ich erzählte dir, o schöne
Freundin, daß ich mich, als Erbe,
Um dieß Reich mit Recht bewerbe;
Denn Zenobien mangeln Söhne,
Und sie hofft von Odenathen,
Meinem Oheim, keine mehr.

Irene.

So weit weiß ich's nun.

Livius.

Daher . . .
Aber darf ich's dir verrathen?

Irene.

Und was fürchtest du?

Livius.

Entdeckung.

Irene.

Doch weßhalb?

Livius.

Ein Weib bist du.

Irene.

O die Zung' hält gute Ruh,
Liegt uns an der That Vollstreckung.
Schweigen um des Vortheils willen,
Glaub' es, findet keine schwer.

Livius.

Nun so fahr' ich fort: daher
Möcht' ich gern die Sorge stillen,
Die durch meines Oheims Jahre

Mir entsteht, und durch die Macht,
Stärk' und Kühnheit, in der Schlacht
Wie im Rath, die ich gewahre
Bei Zenobien. Denn beschieden
Ward ihr jede Herrscherkraft,
Welche Schutz im Kriege schafft,
Welche Rath gewährt im Frieden.
Nun geht meine Furcht dahin,
Falls sie größere Macht erwürbe,
Daß, sobald mein Oheim stürbe,
Sie vom Volk zur Herrscherin
Würd' ernannt, und so am Ende
Mir die Königskron' entführte,
Die mir doch als Mann gebührte;
Denn man weiß, durch Weiberhände
Läßt dieß Volk sich lieber zähmen.

Irene.

Und was willst du?

Livius.

Sie im Gange
Hemmen, eh sie Zeit erlange,
Meinen Platz für sich zu nehmen.

Irene.

Aber wie?

Livius.

Jetzt ist von Nöthen,
Dein und mein Glück zu berathen;
Tödten mußt du Odenathen.

Irene.

Doch den Odenath zu tödten,
Nicht Zenobien, schadet dir.
Denn wofern dir dieses droht,
Daß nach deines Oheims Tod
Sie regiere; so wird ihr
Eben durch die That genützt,
Die dich selber soll erheben;
Die dich hindert soll ja leben,

Sterben soll, der dich beschützt.
Livius, wenn ich rathen mag,
Reiß' uns gleich aus allen Nöthen:
Wär's nicht besser, sie zu tödten?
So vollbringt's ein einz'ger Schlag.

Livius.

Das ist nicht so schwierig, toll
In Gefahr hinein zu gehn;
Doch, Irene, das: zu sehn,
Wie man ihr entkommen soll.
Wagte deine Hand verwegen
An Zenobien sich, so müßte,
Wenn kein Einz'ger auch es wüßte,
Doch ein Jeder Argwohn hegen.
Bleibt der Welt in keinem Falle,
Ein Geheimniß doch verhehlt!
Keinem Einz'gen wird's erzählt,
Und am Ende wissen's Alle.
Zwar man sieht, für uns ist noch
Gleicher Grund zu beiden Thaten,
Ob wir tödten Odenathen,
Ob Zenobien; aber doch
Wird das Urtheil anders klingen:
Denn es weiß ja jedes Kind,
Daß die Jahre gnügend sind,
Einen Alten umzubringen.
Um dir ferner zu erklären,
Weßhalb ich den Odenath
Tödten will, da diese That
Mir die Herrschaft könnt' erschweren,
Sag' ich dieß: der Tod des Alten
Soll das Volk davon entwöhnen,
Einem Weib' als Herrn zu fröhnen,
Und das Weib, als Herr zu schalten.
Ist sie einmal anerkannt,
Dann ist keine Macht genüglich,
Sie zu stürzen; also klüglich

Werd's bei Zeiten abgewandt.
Stirbt mein Oheim, so kann mir
Die Ernennung jetzt nicht fehlen;
Allen werd' ich dann befehlen,
Und gehorchen einzig dir.

Irene.

Und ich — dieß ist meiner Liebe
Letzter Wunsch — ich möchte wohl
Herrin seyn von Pol zu Pol,
Daß ich deine Sclavin bliebe.

Livius.

Und um deine Hand zu werben
Gönnst du mir?

Irene.

Zenobien hör' ich.

Livius.

Herrschen oder sterben, schwör' ich.

Irene.

Herrschen, Livius, oder sterben.

(Die Königin Zenobia tritt auf; ihr folgen Soldaten mit Bittschriften in der Hand.)

Erster Soldat.

Eine Bittschrift hab' ich hier
Zur Erwägung. Euch zu sehn
Wünscht' ich nur; dann will ich gehn,
Euch zu dienen.

Zweiter Soldat.

Dieß Papier
Wird Ew. Majestät berichten,
Welcher Weis' ich euerm Thron
Dienstlich war.

Zenobia.

Ich ließ mich schon
Von dem allen unterrichten.
Habt, ihr Freunde, nur Geduld,
Bis der König dieß gelesen.

Erster Soldat.

Welche Frau!

Zweiter Soldat.

Welch hohes Wesen!

Dritter Soldat.

Welche Kraft!

Erster Soldat.

Und welche Huld!

(Gehen ab.)

Livius (bei Seite).

Welcher Neid! ich werde toll.

Zenobia.

Livius? du warest hier?

Livius.

Ja; ich harrte, daß zu mir
Nun dein Ohr sich neigen soll.

Zenobia (bei Seite).

Ganz verstört, mit bleicher Wange,
Kommt er, um mit mir zu sprechen;
Heute zeigt sich das Erfrechen,
Das ich schon gescheut so lange. — (Laut.
Warum so zurückgehalten?
Würden, Livius, nicht alle
Deine Wünsch' in jedem Falle
Gern den ersten Platz erhalten?

Livius.

Bis du hier allein verweiltest,
Harrt' ich nur.

Zenobia.

Nun wohl.

Livius.

Ich stand
Hinter dieses Schirmes Wand,
Während du Gehör ertheiltest.
Wüßtest du, was alle sagen . . .

Zenobia.

O ich weiß, sie sagen hier

Fälschlich manches Lob von mir.
Doch dir ist bekannt, mich plagen
Schmeichelei'n; drum laß nur jede
Lobserhebung.

Livius.

Es ist nicht . . .

Zenobia.

O ich weiß.

Livius.

Es unterbricht
Jedes Wort mir deine Rede.
Glaubst du . . .

Zenobia.

Und was könnt' ich glauben,
Als daß ich gepriesen ward?
Wer, in deiner Gegenwart,
Könnt' ein Andres sich erlauben?
Du, so treu in deinen Pflichten,
Würdest jedes andre Wort,
Denk' ich, gleich bestrafen dort,
Und nicht hier es mir berichten.

Livius.

Mit dem Schwerte drein zu schlagen,
Taugt nicht immer.

Zenobia.

Wenn das ist,
Taugt's auch nicht zu jeder Frist,
Alles wieder nachzusagen.

Livius.

Solch ein Zepter in der Frauen
Hand zu sehn, empört sie.

Zenobia.

Und warum empört sie's nie,
Eine Frau im Kampf zu schauen?

Livius.

Alles murrt, im Tribunale
Dich zu sehn; und wohl mit Recht.

Zenobia.

Murrt denn Keiner, beim Gefecht
Mich zu sehn im Waffenstahle?

Livius.

Ihrer Ehre scheint es schimpflich,
Durch ein Weib Gesetze hier
Zu empfangen.

Zenobia.

Doch von ihr
Sieg' empfangen, scheinet glimpflich?

Livius.

Gut ist's nicht, daß diese Gauen
Du beherrschest

Zenobia.

Wohl ist's gut,
Fehlt's den Männern doch an Muth,
Daß die Herrschaft sei den Frauen.

Livius.

Wie es scheint, sprichst du von mir.

Zenobia.

Wider dich spricht dein Betragen.

Livius.

Sag' ich doch, was Irene sagen.

Zenobia.

Jener Antwort sag' ich dir.
Denn nicht kenn' ich jene dort;
Dich nur hört' ich Klag' erheben,
Drum muß ich dir Antwort geben;
Gib du jenen sie sofort.
Und du magst, da, (wie zu denken)
Als du sie mir vorgebracht,
Du die Klagen hast bedacht,
Auch die Antwort nun bedenken:
Mir kommt's zu, Gericht zu hegen
Furchtbar jedem Missethäter,
Wenn ich lasse dem Verräther
Seinen Kopf zu Füßen legen.

Livius.

Mich betrübt es . . .

Zenobia.

Geh von hinnen!

Livius.

Dich zu sehen . . .

Zenobia.

Ja, das denk' ich.

Livius.

So erzürnt . . .

Zenobia.

Das Weitre schenk' ich.

Livius (bei Seite).

O mein thörichtes Beginnen! (Ab.)

Zenobia (zu Irenen).

Unklug hat er selbst erklärt,
Was er zu erreichen wähne;
Fürchten müßt' ich, wär', Irene,
Mir zur Seite nicht dein Schwert.
Wenn er wagt, mich zu beleid'gen,
Weil er mich als Weib betrachtet,
Werd' es auch für recht geachtet,
Mich durch Weiber zu vertheid'gen;
Und du bist, ich weiß, der Frauen
Treuste mir.

Irene.

Als Sclavin lebe
Ich für dich allein, (ich bebe)
Wie du wirst durch Thaten schauen.

Persius (tritt auf, ohne die Andern zu bemerken).

Persius (für sich).

Drei der Mittel gibt's auf Erden,
Um zu fördern unsre Sachen;
Erstens: muß man Hochzeit machen;
Zweitens: muß man Witwer werden;
Drittens: muß man tapfer lügen,
Doch mit Kunst. Von diesen drei'n

Soll es nun das letzte seyn,
Dem ich denke mich zu fügen.
Ein Soldat bin ich, zur Noth,
Und ich schonte stets mein Leben;
Nun, im Sande fand ich eben
Einen tapfern Krieger todt.
Diese Schriften hier, ein Zeugniß
Seiner Thaten, hinterließ er,
Denk' ich, mir; (Andronius hieß er)
Und benutzend das Ereigniß,
Hol' ich unter seinem Namen
Mir den Lohn; der erste nicht
Bin ich ja, der Früchte bricht,
Die gereift aus fremdem Samen.

Irene (zu Zenobien.)

In dein Zimmer, Herrin, wagt
Sich ein Kriegesmann.

Zenobia.

Irene,
Allen Kriegern hab' ich jene
Freiheit nimmer noch versagt.
(Zu Persius.) Wer seid ihr?

Persius (kniet nieder).

Ich will's berichten,
Wenn mein schmutziger Mund in Muße
Diesem deinen Zwerg von Fuße
Einen Kuß erst darf entrichten.
(Er steht auf und überreicht die Papiere.)
Antwort wird auf deine Fragen
Dieser Schriften Zeugniß seyn.

Zenobia.

Und wie heißt ihr?

Persius.

Persius — nein,
Nein, Andronius wollt' ich sagen.

Zenobia.

Ihr, Andronius?

Persius.

Jederzeit.

Zenobia.

Gut, daß ich euch hier empfange.
Euch zu kennen wünscht' ich lange;
Denn von eurer Tapferkeit
Weiß ich.

Persius.

Deiner Gnade Schluß
Kann sie mir allein gewähren.
(Bei Seite.) Schön mein Glückchen.

Zenobia (lesend).

„Einen schweren
Kampf durchfocht Andronius." —
Und in welchem Kampf befand
Sich der Tapfre?

Persius (bei Seite).

Bei den Ohren
Packt sie mich. (Laut.) Ich ging verloren,
Eh ich noch in ihm mich fand.

Zenobia.

Wie?

Persius.

Ein Weinberg hatt' 'nen Riesen
Zur Bedeckung: jede Beere
Schien ein Faß an Größ' und Schwere.
Einst nun mußt' ich gegen diesen
Goliath zu Felde ziehn;
Trauben sollt' ich für die Scharen
Holen, weil sie hungrig waren.
Da er mich zu merken schien,
Sucht' ich, bei dem Einen Male,
Mehr in List als Muth mein Wohl:
Eine Beere macht' ich hohl
Und verkroch mich in die Schale.
Er, der Menschenfleisch indessen
Ausgewittert, naht sich sachte.

Was geschah? Der Teufel machte
Eben jetzt ihm Lust zu essen.
Just die Beere wollt' er gern;
Und so schluckt' er meine Glieder,
Halbgekaut, auf einmal nieder.
Doch, im Wahn, ich sei der Kern,
Spuckt' er so mich wieder fort,
Daß ich gleich, in Einem Bogen,
Bis zum Heere kam geflogen,
Funfzig Meilen weit von dort.

Zenobia (lesend).

„Ohne Leiter, einen Wall
Hat Andronius erklommen."

Persius.

Da ich dieses unternommen,
War ich leichter als ein Ball.

Zenobia.

Wie geschah es?

Persius.

Als ich kam,
Sah ich eine Tanne neben
Jenem Walle sich erheben.
Und was macht' ich nun? Ich nahm
Einen Strick und zog hernieder,
Bis zu mir des Baumes Gipfel,
Setzte keck mich auf den Wipfel
Und ließ nun die Schlinge wieder
Langsam nach. Kaum aber fand
Er sich frei, so schnellt' er sich
So gewaltsam auf, daß ich
Auf dem Walle mich befand. —
Mit so abgeschmacktem Zeuge
Wünsch' ich bloß dir Spaß zu machen,
Nicht, als wären wahr die Sachen;
Doch der Himmel ist ja Zeuge
Meiner Thaten, und nicht gut
Wär' es, sie zu wiederholen.

Zenobia.

Gut hast du dich mir empfohlen
Durch Bescheidenheit und Muth.
Um dich selbst nicht zu erheben;
Miedest du zwar den Bericht,
Aber die Vollbringung nicht,
Und ergötztest mich daneben.
Mehr Vertraun ist dir gelungen
Zu empfahn mit deinen Siegen
Dadurch, daß du verschwiegen,
Als indem du sie errungen.
Lob erniedrigt nur den Helden,
Und so bin ich dir verpflichtet;
Was mir dieß Papier berichtet,
Brauchst du selbst mir nicht zu melden.
Und da mir zu gleicher Zeit
Dein Verstand und Muth gefallen,
Sei von nun an, du vor Allen,
Meinem nächsten Dienst geweiht.

Persius (niederknieend).

Welches Heil wird mir erwiesen!
Diesen Fuß lass' ich nicht mehr;
Nannt' ich Zwerg ihn auch vorher,
Nenn' ich jetzt ihn einen Riesen.

Crotilde (tritt ein).

Crotilde.

Dich zu sprechen wünscht ein Mann
Mit verhülltem Angesicht;
Seinen Namen nennt er nicht,
Doch gibt sich als Römer an.
Dir sei's wichtig, sagt er.

Zenobia.

Mir?
Laß ihn kommen.

Persius.

Doch betrachte. . .
Wenn der Teufel Unheil machte . . .

Zenobia.

Du, Andronius, bleibe hier,
Denn sein Plan ist uns verholen;
Und nie kann ich sichrer seyn,
Als bei dir.

Persius.

Wahrhaftig, nein!
Laß noch hundert Andre holen.

Decius (tritt auf, mit verhülltem Angesichte).

Decius (niederknieend).

Sieh mich, Herrin, dir zu Füßen.

Persius.

Reichen Hundert auch wohl zu?

Zenobia.

Steh nur auf.

Decius.

Vergönne du,
Hier allein dich zu begrüßen.

Persius.

Sprich nur, da er dich allein
Sehn will, daß ich mich entferne;
Ich bin höflich, und nicht gerne
Mag ich Schuld an Störung seyn.

Zenobia.

Nun wohlan, entfernt euch alle.

Persius.

Herzlich gern.

Irene.

So laßt uns gehn.

Zenobia.

Aber draußen bleibe stehn
Und sei dort, in jedem Falle,
Fertig und bereit.

Persius (beängstigt).

Schon gut.

Zenobia (bei Seite).

Kannst du gleich so zornig werden?

Schon, in Stimm' und in Geberden,
Zeigt sich deutlich seine Wuth. (Laut.)
Mäß'ge dich.

Persius.

Wenn du's verlangst.

Zenobia.

Was er will, ist wohl nicht schlimm.

Persius.

Nun, ich mäß'ge mich. (Bei Seite.) Für Grimm
Hält sie meine Todesangst.

Irene, Erotilde und Persius (gehen ab).

Zenobia.

Sie sind fort; jetzt kannst du melden,
Was zu kommen dich bewog,
Kannst dein Angesicht enthüllen
Und der Luft vertraun das Wort.
Doch wie kommt's, daß Sprach' und Regung
Sich zugleich bei dir verlor?
Du bist jetzt allein, und säumst?
Ich bin jetzt allein, du stockst?
Fasse Muth; es wäre denn,
Daß die Furcht dich erst bedroht,
Seit du mich sahst.

Decius.

Wohl gesprochen;
Denn wofern mich Furcht bedroht,
Ist es, seit ich dich gesehen.
Sieh, ob dich mein Mund betrog, (enthüllt sich)
Kennst du mich?

Zenobia.

Ich kenne dich;
Du bist Decius.

Decius.

Nimmer wohl.

Zenobia.

Wer denn sonst?

Decius.

Ich weiß es nicht;
Denn so fremd bin ich mir schon,
Daß ich an mir selber zweifle.
Decius war ich einst, da noch
Ehre mein war; doch ich kenne
Mich nicht mehr, seit sie entflohn.
(Zenobia greift nach dem Schwerte.)
Laß dein Schwert nur in der Scheide;
Denn begehrst du meinen Tod,
So bedarfst du keiner Waffen,
Als des Grams, der mich durchbohrt.
Dieser wird mein Mörder werden,
Wenn in ihm, bei solcher Noth,
Strenge nicht bei'm Mitleid, oder
Mitleid bei der Strenge wohnt.
Du indeß vernimm die Worte,
Deren rasch ergoßner Strom
Früher sich vom Herzen losreißt,
Als er von der Lippe wogt.
Wohl ist dir bewußt, Zenobia,
Daß, als auf dem Schlachtfeld dort
Ich den Umfang deiner Stärke
Und den eignen Muth erprobt —
Daß kein Mangel meines Ruhms
Damals mir den Sieg entzog,
Nicht die Obmacht deiner Thaten,
Sondern meines Sterns Gebot.
Ein Tyrann nun, ein grausamer
Und barbarischer Despot,
Den das Heer, uneins, ohn' Ordnung,
Auf den Kaiserthron erhob,
Braucht' in Gegenwart von Allen,
Frech, zu meiner Ehre Hohn,
Solche Thaten, solche Worte —
Hier versagt der Stimme Ton,
Hier verstummt mir meine Zunge,

Hier flieht die Vernunft mir fort,
Hier erstarrt mir die Besinnung,
Hier gibt mir der Schmerz den Tod —
Solche Worte, solche Thaten,
Die mir werden zum Gebot,
Daß ich unter'm Wilde lebe,
Aus der Sonne Glanz entflohn,
Wenn ich nicht durch größre Rache
Mich der mindern Schmach enthob.
Und er that's, weil ich besiegt ward,
Gleich als trüg ich selbst das Loos
Meines Schicksals in den Händen;
Nicht erwägend, wie so oft
Sich des Glückes Wirkung ändert;
Wie das Leben gleicht dem Flor
Einer Blume, die sich aufzehrt,
Gift'ger Wurm im eignen Schooß;
Einem Mandelbaum voll Blüthen,
Der, auf seine Schönheit stolz,
Bei der Mittagswinde Säuseln
Pracht und Eitelkeit verlor;
Einem Bau, der schier ein Atlas
War der Sfärenregion,
Und im Staub, vom Blitz zerschmettert,
Auflöst seinen eiteln Pomp;
Einer Flamme, die durch's Dunkel
Strahlt, ein leuchtend Meteor,
Aber Licht und Schimmer einbüßt
Bei des Windes leisem Stoß.
Doch warum dich so ermüden?
Denn das beste Beispiel doch
Ist ein Mensch, voll Leben gestern,
Heut ein starrer Erdenkloß.
Aber (wehe mir!) wohin
Reißt die Leidenschaft mich fort?
Höre weiter: dieser Kaiser,
Voll von Grausamkeit und Stolz.

Aufgebracht, daß ich von dir
Solche Schilderung ihm bot,
(War sie gleich für deinen Werth
Zu geringe) warf mir vor,
Liebe sei's, die mich besieget.
Ich bekenn's, daß er nicht log;
Doch mich haben Lieb' und Stärke,
Kraft und Schönheit unterjocht,
Denn zweimal errangst du Sieg,
Weil ich zweimal ihn verlor.
Dieser Kaiser nun, verachtend
Deines Ruhmes Glorie, schwor,
Daß er über Kraft und Schönheit
Triumfiren werd' in Rom.
Dich bedroht sein Zug, schon naht er;
Denn gerüstet standen schon
In Numidien seine Scharen,
Und schnell brach er auf von dort.
Rom sah nie ein Heer von solcher
Stärke; jegliche Schwadron
Scheint ein Stahlgebirg, der Helme
Federn sind ein Blumenflor;
Seine flatternden Paniere
Sind ein Schrecken alles Volks,
Wann der stolzen Adler Fittig
Sich zur Sonne schwingt empor.
Wohl, Zenobia, ist uns beiden
Dieser Sieg entscheidungsvoll;
Seh' Aurelian, die mich,
Könn' auch ihn besiegen wohl.
Dieß dir zu verkünden eilt' ich,
Daß du sichrer, wann er kommt,
Ihn empfangst. Noch einmal schlage
Rom, und füge zu dem Pomp
Deiner Sieg' auch den noch über
Aurelian; denn ich, durchwogt
Von dem streitenden Gefühle,

Das dir Sieg, mir Ehre hofft —
Dieß zu melden komm' ich, wider
Dich zu kämpfen, eil' ich fort.

Zenobia.

Mehr Verdruß hat mir verursacht
Deine Schmach, als, wenn er kommt,
Aurelian mir Furcht erreget;
Jene schafft, nicht er, mir Noth.
Komm' er nur mit seinem Heere,
Wär' es auch zahlloser noch,
Als der Sand am Meer, der Staub,
Der im Strahl der Sonne wogt;
Schlepp' es mit sich Feuerschlünde,
Mächt'ger als Minervens Roß,
Das der listige Verräther
Über Troja's Wall erhob;
Wimmeln mag's von Elefanten,
Den beseelten Bergen, dort,
Den lebendigen Vulcanen
Mit verderbensschwangerm Schooß.
Rom mag ganz verödet bleiben;
Denn, bei'm Zeus, dem großen Gott!
Das verdröße mich am meisten,
Käm' er nicht an diesen Ort,
Wo er nun für deine Schmach
Und die meine büßen soll.
Daß ich dich besiegt, verdrießt ihn?
Und in thöricht eitelm Stolz
Nennt er thöricht nun das Schicksal,
Feige nun die Lieb', und doch
Hat er nimmer sie empfunden?
Meinen Ruhm zu mehren, soll
Nun die Lieb' ihn überwinden,
Nur um meine Glorie noch
Zu vergrößern. — Ist uns beiden
Dieser Sieg entscheidungsvoll,
Decius, so bleibe hier;

Führer meines Heers hinfort
Sollst du seyn.

Decius.

Verräther würd' ich
Nun am Vaterland? An Rom?
An Aurelianen darf ich's,
Weil er mich beschimpfte; doch
An den Meinen nicht. Das wäre
Nur Bestät'gung seines Hohns.

Zenobia.

Geh denn, Stolzer; und bekenne,
Nur dein Hochmuth treibt dich fort.
Und ihn zu befried'gen, bin ich
Deine größte Feindin schon.
Geh nur, geh!

Decius.

Und danken muß ich
Dem Geschick, daß es mir bot
Dieses Glücks Gelegenheit,
Ja, mein Unglück selbst mir bot.

(Man hört trommeln.)

Zenobia.

Welch Getös ist dieß?

Decius.

Die Trommeln
Aurelians erschallen dort;
Doch, vom Windeshauch gebrochen,
Naht ermattet uns ihr Ton.

Zenobia.

Heut soll Aurelian mich sehen!

Decius.

Und seh' ich dich heut nicht noch?

Zenobia.

Nein; denn wider mich zu kämpfen
Geh'st du.

Decius.

Wirfst du dieß mir vor,

So halt' ein; denn wiß', ich bleibe,
Dir zu dienen.

Zenobia.

Nein, nicht so.
Gern zwar hätt' ich dich im Lager;
Aber lieber seh' ich doch
Mir zum Schaden dich mit Ehre,
Als zum Vortheil ehrenlos.
Gehe nur; wir sehn uns wieder
Auf dem Schlachtfeld.

Decius.

Werd' ich dort
Dich erkennen?

Zenobia.

Ja; du kannst,
Daß ich dich erkenne dort,
Diese Schärpe tragen.
(Sie gibt ihm eine Schärpe.)

Decius.

Himmel!
Darf ich für ein Zeichen wohl
Deiner theuern Gunst sie achten?

Zenobia.

Nicht ich, du bist's, dem dieß frommt.
Achte du wofür du willst,
Was ich nur zum Merkmal bot. Trommeln.)
Aber lauter wiederhallen
Die gedämpften Trommeln schon.
Fort, um ihn zu treffen, eil' ich.

Decius.

Ihn zu treffen, eil' ich fort.

Zenobia.

Lebe wohl! Tod Aurelianen!

Decius.

Heil Zenobien! Lebe wohl!

Zweite Abtheilung.

Zenobiens Lager.

Livius und Irene (treten auf).

Irene.

Sei nur ruhig!

Livius.

Wenn ich eben
Sehe durch so blindes Thun,
Meinen Plan vereitelt nun
Und entdeckt mein heimlich Streben?
In dem Trank, den man ihm bot,
Durch des stärksten Gifts Vereinung,
Trank sich Odenath, in Meinung
Daß es Leben sei, den Tod.
Dacht' ich doch, bei diesem Schlage
Würde **mich** das Volk erwählen,
Daß ein Haupt nicht möchte fehlen
In der unglücksel'gen Lage,
Welche Rom herbeigeführt!
Doch man gab den Führerstab,
Nicht allein nicht mir, man gab
Ihn Zenobien, die ihn führt
Mit so weiblich holdem Reiz,
Mit so männlichem Entschlusse,
Alles mir nur zum Verdrusse,
Daß sie nun dreimal bereits,
Wie du sah'st, dem Gegenrennen
Jenes Kaisers widerstand,
Welcher jetzt, zurückgewandt
(Will man's nicht geschlagen nennen)
Harrt auf Beistand, den die Lande

Persien und Ägypten senden.
Sie nun (und ich kann's nicht wenden!
Große Götter, welche Schande!)
Sie hat, eh' die Bundesschar,
Die er hofft, ihm zugekommen,
Ihn zu suchen unternommen.
Läßt das Glück nun offenbar
Immer mich vergebens werben,
Läßt es alles ihr gedeihn:
Sprich, wie kann ich ruhig seyn?
Nein, Irene, laß mich sterben.

Irene.

Ihres Muths und Geistes Glorie
Ist so groß, daß sie bei Nacht
Siege schreibt, so Tags vollbracht;
Morgenländische Historie
Nennt sie's. — Doch ein hoher Muth
Wird dem Schicksal nicht erliegen;
Ich bin Weib, und nie besiegen
Soll ein Weib dieß stolze Blut.
Eile, soll die That geschehn,
Einen neuen Plan zu schmieden;
Zur Vollführung fest entschieden
Bin ich hier, und du sollst sehen,
Ob ich's mit Zenobien mache,
Wie ich's Odenathen that.

Livius.

Das soll nicht geschehn; mir naht
Jetzt auf anderm Weg die Rache.
Aurelian soll nun mich rächen.

Zenobia (tritt auf, in schwarzen Waffen und Trauerkleidern in einem Buche lesend. Soldaten folgen ihr).

Zenobia (bei Seite).

Was soll rächen Aurelian?

Irene.

Die Monarchin!

Zenobia (bei Seite).

Ach! fortan
Wird mir Ruhe stets gebrechen. (Laut.)
Lieb ist dein Begegnen mir,
Livius

Livius.

Auf dein Befehlen
Hart' ich bloß.

Zenobia.

Du sollst erzählen,
Was man von Zenobien hier
Sagen mag.

Livius.

Ist's meine Pflicht,
Ihre Thaten zu beschreiben?

Zenobia.

Dem Gedächtniß einverleiben
Sollst du sie, beschreiben nicht.

Livius.

Man sagt nichts. (Bei Seite.) Wie sie mich plagt!
O, mein Herz will sich empören!

Zenobia.

Weißt du's nicht, so sollst du hören,
Was man von Zenobien sagt;
Denn ich las es hier so eben.
Höre nur! (Bei Seite). Verdacht von Graun!
Ohn' ihm alles zu vertraun,
Will ich meine Klag' erheben. (Sie liest.)
Mit den Römerscharen allen
Kam, als Decius übermannt,
Aurelian in's Morgenland,
Dessen Macht ihm längst mißfallen.
Er umringt der Feindin Scharen,
Greift sie mit gewalt'ger Zahl
Dreimal an, und muß dreimal
Schmach und Niederlag' erfahren.
Sich zurückzuziehn gezwungen,

Muß er nun auf Beistand hoffen;
Doch, eh dieser eingetroffen,
Wird, von Kriegesmuth durchdrungen,
Sie verderblich ihm erscheinen,
Daß, die ihm zu helfen denken,
Sich in seinem Blut ertränken;
Daß Ägypter, Perser, keinen
Finden, dem sie Beistand geben,
Wann sie sehn auf diesem rothen
Schlachtfeld Mauern nur von Todten
Und mit Blut gefüllte Gräben.
Heut noch einen Kampf zu wagen
Ist sie, wie man sagt, bedacht;
Und den Ausgang dieser Schlacht
Wird man in der Folge sagen.

Livius.

Auch schon jetzt kann ich es thun.

Zenobia.

Und wie, denkst du, wird sich's finden?

Livius.

Sie wird gehn und überwinden.

Zenobia.

Livius, höre weiter nun. (Lesend.)
Um die Zeit erblich ihr Gatte;
Und bald war ein Frevler da,
Der verwegen, als er sah,
Daß ein Weib die Herrschaft hatte,
Wiegelt' auf die Unterthanen,
Und dem röm'schen Übermuth
Hülfe darbot und Tribut,
Um sich so den Weg zu bahnen
Zur Regierung, und sodann
Seinen schönen Plan vollkommen
Zu vollziehn. (Sprechend.) So wird vernommen,
Ob ich's wohl nicht glauben kann.
Doch, bei'm höchsten Gott! geschähe
Dieß zu irgend einer Zeit;

Hielt ich solcher Niedrigkeit
Jemand fähig, oder sähe,
Ahnte nur, in meinem Lande
Solchen feigen Missethäter,
Solchen schmählichen Verräther,
Der sich, ohne Scham und Schande,
Thöricht und verrückt, an mir
Eines Frevels wollt' erfrechen,
Dann würd' ich so zu ihm sprechen,
Wie ich spreche jetzt zu dir;
Ist es möglich, nicht zu sehn,
Daß, wer bei gelegner That
Sich erfreuet am Verrath,
Den Verräther wird verschmähn?
Freut man sich auch jenes, immer
Haßt man den Verräther endlich;
Und ein Mittel, schlecht und schändlich,
Führt zu Ruhm und Ehre nimmer.
Eben wer am höchsten steht,
Trägt des größten Schimpfes Bürde,
Wenn schon der Besitz der Würde
Seine ganze Schmach verräth.
Ich bin deine Königin.
Meine Hand kann dich verderben;
Doch so edeln Tod zu sterben,
Wäre Frevler, dir Gewinn:
Und vielleicht wird, minder glimpflich,
Henkershand dich einst erschlagen.

Livius.

Herrin. . .

Zenobia.

Dieß würd' ich ihm sagen,
Kennt' ich ihn.

Livius.

Es wäre schimpflich,
Wollt' ich Antwort mir erlauben,

Was du sagst, geht mich nicht an;
Ich war stets dir zugethan.

Zenobia.

Livius, wie kann ich glauben,
(Ob's die Welt auch so erachte)
Daß auf meinem eignen Blut
Ein so großer Schandfleck ruht?
Sorge nicht; vielmehr betrachte
Meine große Zuversicht.
Denn hoff' ich des Sieges Beute,
So geschieht es nur, weil heute
Mir dein Schwert zur Seite ficht.

Persius (tritt auf).

Persius.

Dir zu Fuß ...

Zenobia.

Andronius,
Sei willkommen; minder zwar
Hofft' ich nicht von dir.

Persius.

'S ist klar.
Auf des Teufels Antrieb muß (bei Seite)
Ich ein Held seyn.

Zenobia.

Was gibt's Neues?

Persius.

Daß aus Persien schon der Feind
Naht und morgen hier erscheint
Mit gewalt'ger Macht; ich scheu' es,
Sie zu schildern, daß der Schrecken
Nicht sie zu vergrößern scheine.

Zenobia.

Zeit nun ist es, im Vereine,
Der Gefahr mit festem, kecken
Muth zu trotzen. — Auf, Soldaten!
Dieß ist der erhabne Tag,

Wo eu'r Ruhm sich zeigen mag
Durch bewundernswürd'ge Thaten.
Heute stehen uns die Krieger
Roms entgegen; Siegesbeute
Sei Aurelian uns heute;
Morgen werden wir die Sieger
Persiens seyn. Die Luft durschalle
Trommeln und Trommetenklang,
Daß, vermischt, vom Felsenhang
Ihn das Echo wiederhalle,
Um den Himmelsraum zu füllen.
Laßt die muntern Hörner tönen,
Die geschlagnen Felle stöhnen
Und des Erzes Stimme brüllen.
Schlachten, blutig, ungeheuer,
Mache kund durch wilde Störung
Aller Element' Empörung,
Erde, Wasser, Luft und Feuer;
Denn zu solcher Götterglorie
Dräng' ich mich zuerst hinan,
Und, auf sichrer Heldenbahn,
Ruf' ich vor dem Kampf: Victorie!
(Trommeln und Trompeten. Alle gehen mit gezogenen Schwertern ab.)

Freies Feld.

Aurelian, Asträa, der Hauptmann und Soldaten (treten auf).

Asträa.

Glück und Siege sonder Makel
Hat der Gott, der für dich streitet,
Dir auf diesen Tag bereitet;
Denn so sagte das Orakel:
»Du wirst gehn und überwinden;
Nicht besiegt wirst du im Kriege.“

Aurelian.

Harre, stolzes Rom, dem Siege,
Wozu Götter sich verbinden,
Heute entgegen. Tausendfache
Wuth erregt mir dieß Vertrauen;
Heut Zenobia, sollst du schauen
Deine Straf' und meine Rache!

(Alle ab mit gezogenen Schwertern.)

Decius (tritt auf, sein Gesicht mit Zenobiens Schärpe verhüllt).

Heut, Zenobia, was ich bin
Und vermag, sollst du erfahren.
Heil, Monarch der Römerscharen! (Ab.)

Stimmen (außerhalb).

Heil, Palmyra's Königin,

(Kriegsmusik! Schlachtgetümmel; Angriffe und Rückzüge von beiden Seiten. Endlich weichen die Römer.)

Wilde Felsengegend.

(Zur Seite eine Höhle, im Hintergrunde ein Fluß mit einer Brücke).

Aurelian und Asträa (treten fliehend auf).

Asträa.

Wendet Kühnheit auch den Schlag,
Da der Himmel dich zur Beute
Dem Verderben gibt? Denn heute
Ist für Rom ein Unglückstag.
Deine Scharen, fliehend schon,
Lassen dich allein, voll Wunden.

Aurelian.

Du hast, mit Apoll verbunden,
Mir bereitet dieses Hohn.
Wider mich ist seine Hand,
Da er mich, bei solchem Plane,
Anreitzt und belügt.

Asträa.

Ich ahne,
Daß ich unrecht ihn verstand;
Denn was im Orakel liege,
Glaub' ich jetzt erst recht zu finden:
„Du wirst gehn, und überwinden
Nicht; besiegt wirst du im Kriege."

Aurelian.

Trügerische Priesterin,
Falsch und heuchlerisch gleich jenen
Arglist singenden Sirenen;
Lügenhafte Seherin!
Deine falschen Deutelei'n,
Sollst du jammervoll beklagen;
Du sollst nun die Strafe tragen,
Denn die Schuld trägst du allein.
Stirb verruchtes Weib! An dir
(Lacht Apollo meiner Wuth)
Kühl' ich meines Zornes Gluth.
Diese Höhle . . .

(Er stürzt sie in die Höhle hinab.)

Asträa.

Wehe mir!

Aurelian.

Sei dein Grab, wenn du's nicht findest
In des Wildes Eingeweiden,
Weil du boshaft zu umkleiden
Jenen Spruch dich unterwindest,
Den Apoll, der Heil'ge gab;
Ja, und glaubt' ich, daß zum Spotte
Ich gedient dem Sehergotte,
Stürzt, ich wohl auch ihn hinab. (Sich umsehend.)
Meine Völker fliehn voll Grauen;
Nun wohlan, dem Feind entgegen!
Ich will sehn, ob er verwegen
Wird dem Tod in's Auge schauen. —
Weib, wer bist du? Sag es mir!

Stralend auf des Ruhmes Thron,
Sprich, für Männer welcher Hohn!
Sprich, für Frauen welche Zier! (Ab.)

(Kriegsgetöse.) Zenobia (tritt auf mit gezogenem Schwerte, eine Binde um den Arm).

Zenobia.

Einsam hab' ich und verborgen
Mich entfernt von meinen Siegen
Und dieß Waldgebirg erstiegen,
Um die Wunde zu besorgen,
Derenhalb ich diesen rauhen
Berg zum Schauplatz meiner Rache,
Rom, und deines Todes mache.

Asträa (in der Höhle sich beklagend).

Ach, unseligste der Frauen!

Zenobia.

Weh! Mir däucht, ich höre hier
Eine Stimme, bang und zagend,
Als unselig mich beklagend.

Asträa.

Heute, heute rächt an dir
Sich die Wuth . . .

Zenobia.

Was muß ich hören?

Asträa.

Des abscheulichen Verräthers,
Des gekrönten Missethäters.

Zenobia.

All mein Blut will sich empören;
Denn das Echo hör' ich sprechen,
Daß, durch schändliche Verräther,
Ein gekrönter Missethäter
Heut an mir sich werde rächen.

Asträa.

Schon verwundet und voll Blut . . .

Zenobia.

Wohl verwundet, wie ich sehe.

Asträa.

Bald, zur kläglichen Trofäe,
Dienst du frechem Uebermuth.

Zenobia (umher spähend).

Jemand, der durch diese Töne
Mich zu ängstigen bezweckt,
Hat sich etwa hier versteckt.

Asträa.

Weh, weh! unglücksel'ge Schöne!

Zenobia.

Doch ich finde keine Spur.
Ha, Zenobia, kannst du beben,
Da der Sieg dir Ruhm zu geben
Wartet? Täuschung war es nur.
Fort, zum Sieg mich zu ermannen!
Mich schreckt nichts auf dieser Erde
Bis ich zur Trofäe werde
Dem Verräther und Tyrannen. (Ab.)

Livius (tritt auf).

Livius.

Heimlich macht' ich mich hieher
Um mit Aurelian zu sprechen
Und zum Thron die Bahn zu brechen.

Asträa.

Komm, Verräther! Hast du mehr
Rauhheit noch, so zeig' es hier;
Denn, Tyrann, fliehst du von hinnen,
Wirst du hohen Platz gewinnen.

Livius.

Scheint es doch, man spricht von mir.

Asträa.

Sei zugleich voll Stolz und Wuth,
Ein Tyrann und ein Barbar.

Livius.

Ha, was säum' ich noch? Fürwahr,
Mich entflammt ein neuer Muth,
Da zum Stolz, zur Grausamkeit

Jetzt des Himmels eigne Stimme
Mich ermahnt, vielleicht im Grimme
Ob des Weibs Vermessenheit.
Wohl, sie sterbe! Denn zum Throne
Fehlt es mir an Ehrgeitz nicht,
Wenn sein Beistand mir verspricht
Einen höhern Platz zum Lohne. (Ab.)

(Man rührt die Trommeln.) Decius (tritt auf, eine Fahne in der Hand).

Decius.

Rom, den Sieg schaff ich dir heute,
Kostet's auch Zenobiens Leben!
Kund soll diese Fahne geben,
Welchen Ruhm so edle Beute
Meiner Tapferkeit gebracht.
So geziemt es meiner Ehre;
Berg, bewahre sie! Ich kehre
Nun zurück zur wilden Schlacht.

(Er verbirgt die Fahne im Gesträuch.)

Asträa.

Wirf nun ab des Zornes Waffen,
Großer Kaiser, schone mein!
Höhern Ruhm wird das Verzeihn,
Als die Strenge, dir verschaffen.

Decius.

Welche Stimm' ertönet hier,
Die mein staunend Ohr vernahm:
Und nicht weiß, woher sie kam?
Zu wem spricht sie wohl?

Asträa.

Zu dir,
Kaiser Roms, tönt eines armen
Unglücksel'gen Weibes Stimme.
Laß nun ab von deinem Grimme;
Komm und schenke mir Erbarmen!

Decius.

Mit dem Kaiser will sie sprechen;

Wäre der, mit dem sie spricht,
Etwa hier?

Asträa.

Er hört mich nicht.
Nur um meinen Schmerz zu schwächen,
Schallt mein fruchtlos Klaggewimmer.
Großer Kaiser, noch nicht eilst du
Mir zu helfen?

Decius.

Wo verweilst du?

Asträa.

In der Höhle hier.

Decius.

Noch immer
Wächst mein Staunen. Hier, ganz nah,
Ist ein Schlund, tief, ungeheuer;
Welch ein seltsam Abenteuer!
Ist da drinnen Jemand?

Asträa.

Ja;
Hilf mir!

Decius.

Ich bin nicht der Mann,
Dem du rufst; doch sollst du schauen,
Daß ich bald vom Todesgrauen
Dich erlöse; denn ich kann
Leicht hinein zu diesem Schlunde.
Sprich, wo bist du?

Asträa.

Näher noch!
Blind vom Blute, denk' ich doch,
Daß in diesem tiefen Grunde
Mich die Hoffnung sehend mache;
Solcher Kraft erfreuet sich
Lebenstrieb.

(Decius steigt in die Höhle und trägt Asträa auf seinen Armen heraus, mit Staub bedeckt, und mit blutigem Gesichte.)

Decius.

Asträa, sprich,
Was ist dieß?

Asträa.

Es ist die Rache
Eines Kaisers, dem ich hier
Flehend zurief, um durch Klagen
Zu erleichtern meine Plagen.
Und weil nun mein Auge dir
Nur verdankt das Licht der Sonne,
Laß mich dir zu Füßen fallen;
Dieser Boden, wo sie wallen,
Ist ein Himmel mir voll Wonne.

Decius.

Du bist blutig; geh' und labe
Deine Glieder jetzt. Nicht fern
Ist mein Zelt.

Asträa.

Ich fühl' es gern,
Decius, daß aus dem Grabe
Du mein Leben hast befreit.

Decius.

Weilen kannst du dort verborgen;
Denn mich rufen andre Sorgen
Nun zurück zum wilden Streit.
Wo zum zweitenmal die Scharen
Wanken, eil' ich jetzt mit Macht
Beizustehn.

Stimmen (außerhalb).

Zur Schlacht! Zur Schlacht!

Asträa.

Mögen Götter dich bewahren;
Ruhm und Rache sei dein Lohn!
Kehre stolz und freudig wieder
Stürze Roms Tyrannen nieder
Und besteige seinen Thron!

(Sie geht ab. Kriegsgetöse.)

Decius.

Seit Aurelian dem flücht'gen,
Seiner Kraft beraubten Heere
Wieder frischen Muth verliehn,
Greift es an mit neuer Stärke.
Jetzt wird Aurelian erfahren,
Daß den Sieg ein Weib erfechte,
Was so tapfer ist, als schön,
Und so reizend, als verwegen,
Und du — o vergib, Zenobia!
Daß, um wider dich zu kämpfen,
Sich mein Muth erproben muß,
Wünsch' ich gleich dir Ruhm und Ehre.

Aurelian (tritt auf).

Stimmen (außerhalb).

Dieß ist Aurelian; er falle!

Aurelian.

Rette mich, o Himmel, rette!
Öffne sich die Erde hier,
Um mich schnell in ihrem ew'gen
Dunkel lebend zu begraben,
Daß ich auch mich selbst nicht sehe.
Ha, ein Weib vermag so viel?
Kann durch Schönheit und durch Stärke
Rom des alten Ruhms berauben?

Decius.

Himmel! Aurelian ist jener.
(Er verhüllt sein Gesicht mit der Schärpe und nimmt die weggelegte Fahne wieder auf.)

Aurelian.

Dich, o heldenmüth'ger Krieger,
(Denn an diesen Adlern, welche
Auf dem Schilde, den du führst,
Kühn den Flug zur Sonne wenden,
Seh' ich wohl, du bist ein Römer)
Dich ersuch' ich jetzt, verwende
Mir zum Schutz die Tapferkeit,

Welche Rom von dir begehret.
Ich bin Aurelian, dein Kaiser;
Doch von solcher Noth umdränget,
Daß ich, schimpflich überwunden,
Fliehen möchte vor mir selber.
Rett' ein Leben, das in deinen
Händen ist!

Decius.

Warum, durch Flehen,
Kommst du meinem Muth zuvor?
Da es genügte, dich zu kennen,
Um für dich zu sterben; wenn
Rühmlich sterben, sterben wäre.
Bringe dich in Sicherheit
Und gib Acht auf meine Rede:
Jene Brücke, die du siehest,
Ist der Weg zu deinem Zelte;
Denn die beiden Lager scheidet,
Als ein silbern Schutzgehege,
Dort der rasche Lauf des Eufrats;
Und so schwör' ich sie zu decken,
Daß von allen so dir folgen,
Nicht ein einz'ger sie durchbreche,
Bis ich selbst das Leben lasse.

Aurelian

(ihm seinen Feldherrnstab reichend.)
Mild und kühn ist deine Seele.
Nimm denn diesen Stab; durch ihn
Geb' ich dir mein Wort, mir selber
Dich im Reiche gleich zu machen,
So, daß ich dich lieb' und ehre
Mehr, als ich den Decius hasse.
Diese Schmach — nur seinetwegen
Kränkt sie mich; in der Beschämung,
Weiß ich wohl, wenn er mich sähe
Durch ein Weib besiegt — mir würde
Schon sein Anblick tödtlich werden.

Decius.

Einst erfährst du, wer ich bin.

Aurelian.

Da du mir das Leben rettest,
Um den Thron mit mir zu theilen,
Sei nur Decius nicht, sonst jeder.

(Geht über die Brücke ab.)

Zenobia (tritt auf mit) Soldaten.

Erster Soldat.

Diese Brücke führt hinüber.

Zenobia.

Ha, ich tödt' ihn, oder nehme
Ihn im Zelt gefangen!

Decius.

Möglich!
Wenn ich diesen Paß nicht deckte.

Zweiter Soldat.

Wie? Ein Einz'ger widersetzt sich
Einer Schar?

Zenobia.

Du scheust entweder
Die Gefahr nicht, die du siehest,
Oder hassest wohl das Leben.

Decius.

Das nicht; doch die Ehr' entflammt
Solche Gluth in meinem Herzen,
Daß mein Schwert nur Blitze schleudert.

Zenobia.

Wärst du Jupiter, und wäre
Dieser Berg dein Schwert: ich muß
Dort hinüber. (Bei Seite) Aber hemme
Dich, du ungestümer Muth!
Dieß ist Decius, wenn die Schärpe
Nicht mein Auge täuscht, womit
Er sein Angesicht bedecket.

Decius (bei Seite).

Wehe mir! Das ist Zenobia.

Ha, wie stürzen Lieb und Ehre
Mich in gräßliche Verwirrung!

Zenobia (zu einem der Soldaten).

Marcius, laß die Schar sich wenden;
Ich allein will diesen Pfad
Jetzt erkämpfen.

Erster Soldat.

Sieh ....

Zweiter Soldat.

Bedenke ....

Zenobia.

Nichts ist zu bedenken.

Zweiter Soldat.

Wohl denn;
Doch wir bleiben nahe. (Die Soldaten gehen ab.)

Zenobia.

Wärest
Du nicht Decius?

Decius (sich enthüllend).

Ja, Zenobia;
Und mich freut's, dich hier zu sehen,
Wo's in deinen Händen steht;
Mir zu helfen, mich zu ehren.

Zenobia.

Mich auch freut's, dich hier zu sehn,
Wo's in deine Macht gegeben,
Bloß wenn du dich nicht vertheidigst,
Sichern Sieg mir zu gewähren.
Ich verfolg' Aurelianen,
Will, mit fest entschloßnem Streben,
Nun ihn tödten oder fangen,
Dort, in seinem eignen Zelte.
Niemand wehret mir den Zugang,
Außer dir. Hier hast du eben
Die Gelegenheit zur Rache.
Laß mich hin, und dieß erwäge:

Treff' ich ihn, so räch' ich dich;
Und wir all', auf einmal, werden,
Ich befriedigt, du geehrt,
Er besiegt seyn, und drei Zwecke
Werden wir zugleich erreichen.

Decius.

Da du jetzt, auf solchem Wege,
Das Gefecht beginnst mit Gründen,
Will ich, dich zu widerlegen,
Mich bemühn. — Aurelian
Hat sich, ohne mich zu kennen,
Eben meinem Schutz vertraut.
In so großer Noth Gedränge,
Gab ich ihm mein Wort, zu schützen
Diesen Weg, bis meine Seele
Wär' entflohn vor der Kraft
Deiner hartgestählten Schwerter.
Sieh, ob ich, es zu erfüllen,
Schuldig bin. Und da du denkest
Mich durch Gründe zu besiegen,
Soll dich der zur Rückkehr lenken:
Schon ist Aurelian besiegt,
Der Triumf ist dir gegeben;
Laß, Zenobia, mich den andern
Nun erwerben, ihn zu decken,
Der mein Feind ist. Gönn' ihn mir;
Und wir all', auf einmal, werden,
Du befriedigt, ich geehrt,
Er besiegt seyn, und drei Zwecke
Werden wir zugleich erreichen,
Aber weiser noch und edler.

Zenobia.

Mein Grund ist der beßre doch:
Ist es denn nicht dein Begehren,
Daß für Aurelians Beleid'gung
Ich dich rächen soll? Deßwegen
Bist du mir zu helfen schuldig,

Da jetzt meiner Ehre Streben
Dahin geht, dir die geheischte
Rache zu verleihn.

Decius.

Du selber
Hast dich jetzo widerlegt.
Seit ich deinen Schutz begehrte,
Läuft hinfort auf deine Rechnung
Meiner Ehre Schuld; deßwegen
Mußt du über sie so achtsam
Wachen, daß, wenn ich zum Herrscher
Roma's dich erheben wollte
Durch so schändliche Verträge,
Du es weigern müßtest, nur
Daß ich kein Verräther werde.

Zenobia.

Mir entgeht in diesem Falle
Der Triumf; doch dir entgehet
Nicht der Ruhm.

Decius.

Ja, er entgeht mir.

Zenobia (vorschreitend).

Laß ....

Decius.

Zenobia, laß dir wehren,
Sonst, bei Gott! müßt' ich dich tödten.
Doch, da ich als Weib dich kenne,
Dem man wohl von Ehrensachen
Reden darf, obwohl du gegen
Mich in diesem Fall erscheinst,
Will ich deinen Rath begehren.
Setze dich in meine Lage;
Denn dasselbe, was du thätest,
Werd' auch ich thun.

Zenobia.

Wenn ich hier
Mich auf diesem Platz befände,

So verpflichtet, als du bist,
Würd' ich, ihn vertheid'gend, sterben.

Decius.

Und wär', ihn zu nehmen, wichtig
Einem theuern Freunde?

Zenobia.

Schenken
Darf man mehr nicht seinem Freund,
Als der Ehre.

Decius.

Aber wär' es
Nun ein höchst geliebtes Weib?

Zenobia.

Lieber würd' ich Ruhm und Leben
Tausendmal verlieren. — Eitler!
Du erkühnst dich, so vermessen
Zu gestehn, daß du mich liebst?

Decius.

Was ich sprach, kann dich nicht kränken;
Bist du nicht.....

Zenobia.

Wohlan, zum vor'gen
Rath will ich zurück mich wenden:
Schützen mußt du diesen Platz,
Dich vertheid'gen oder sterben.

Decius.

Wenn ein Weib schon fähig ist,
So beherzten Rath zu geben,
Was werd' ich thun, ihn befolgend?

Zenobia.

Mag dein Thun dir Strafe werden! —
Denke nur, in meiner Lage,
Daß der Zufall zum Vollenden
Solches großen Siegs dich riefe,
Und ein theurer Freund versperrte
Dir den Weg: was würd'st du thun?

Decius.

Tödten würd' ich ihn, und wär' es
Auch mein andres selbst.

Zenobia.

Und hieltest
Du sein Leben werth?

Decius.

Ich gäbe
Dennoch ihm den Tod.

Zenobia.

Und, sage,
Wenn vielleicht nun dieser Gegner
Jemand wäre, den ich liebte?

Decius.

Himmel! Liebst du mich? dann werde
Tausendfachem Sieg entsagt.
Eilen will ich. . .

Zenobia.

Steh', o stehe!
Ich bin nicht. . .

Decius.

Wohlan, zum vor'gen
Rath will ich zurück mich wenden:
Tödte mich! Denn wahrlich, heiter,
Stolz und glücklich werd' ich sterben,
Wenn ich sehe, daß mein Tod
Deinen Beifall mir erwerbe.

Zenobia.

Um den Ruhm dir nicht zu gönnen,
Tödt' ich nun dich nicht; zugeben
Will mein Ehrgeitz keinem Römer,
Von der Welt gerühmt zu werden
Als so tapfer, unbesiegbar,
Heldenmüthig, stolz und strenge,
Daß er lebe so gebeugt
Und so edeln Todes sterbe.
Du entreißest mir den Sieg!

Decius.

Doch wenn dir der Sieg entgehet,
So erwäge nun: du selbst
Gibst den Anlaß mir, zu denken
Daß du liebst; darum befolge
Jenen Rath.

Zenobia.

Ich könnt' entgegnen.
Daß du nicht es denken sollst;
Doch was liegt d'ran, daß du's denkest?
(Beide gehen zu verschiedenen Seiten ab.)

Römisches Lager.

Aurelian (tritt auf, Soldaten folgen ihm).

Aurelian.

Jupiter, großer König,
Ist deinem Arm das Weltall unterthänige.
Sprich, wie kann deine Gottheit nur erlauben
Daß Roma's Ehr' ein Weib so möge rauben?
Du bist kein Gott der Stärke;
Kein Todesbollwerk sind uns deine Werke.
Du, Mars, der sich, gehüllt in Ring' und Eisen,
Als blut'gen Gott der Schlachten lässet preisen,
Wie? Deinen Nacken drücket
Ein Weib, das sich mit Roma's Lorber schmücket?
Du bist kein Gott der Helden;
Lug, was von dir Gestalt und Ansehn melden,
Ein Weib, ein schwaches Weib — ist's möglich? — streitet
Mit Rom, mit mir, und wird vom Sieg begleitet?
Ich gäb', um sie zu fangen,
Um im Triumfesprangen
Sie einst nach Rom zu bringen
Und ganz hinunter ihren Stolz zu zwingen,
Ich gäb' . . . o thöricht Streben!
Rom ist gefallen; was noch kann ich geben?

Der Hauptmann (tritt auf).

Hauptmann.

Ein Krieger aus den Reihen
Zenobiens fleht, Gehör ihm zu verleihen.

Aurelian.

Nun gilt's Verstellung, Seele!
Daß ihm kein Blick von meiner Qual erzähle.
(Zum Hauptmann.)
Bring ihn! (Hauptmann ab.)
In dieser Noth, was kann er wollen?

Livius (tritt auf).

Livius.

Vergönne, Herr, dir Huldigung zu zollen.

Aurelian.

Was wünschest du?

Livius.

Voll Grimm und wenig weise,
Wünsch' ich nur Rache mir, zu jedem Preise.
Livius bin ich, der Neffe
Zenobiens, die das Verderben treffe!
Als Weib von Odenathen,
Beherrscht sie seine Staaten;
Denn mich, den einz'gen Erben,
Verbannt' er selbst, zum Hohne
Des eignen Bluts, höchst undankbar vom Throne.
Das Volk, mir zum Verderben,
Zur Neuerung verschworen,
Gab ihr den Thron, für welchen ich geboren.
Dafür nun will ich, mit entschloßnem Streben,
Zum Frevel auf mich raffen:
Ich will Palmyra dir, will dir daneben,
Gefangen oder todt, Zenobien schaffen.

Aurelian.

Durch dich soll ich erlangen
Palmyra's Krone?

Livius.

Ja.

Aurelian.

Du bringst, gefangen,
Hieher Zenobien?

Livius.

Ja.

Aurelian.

Warum verziehen?
Doch erst zu deinen Füßen will ich knien
Und hohen Schwur geloben
Beim heiligen Apoll, bei Zeus dort oben,
Beim grausen Gott der Waffen,
Bei dem, der Erd' und Himmel hat erschaffen,
Daß, Livius, wirst du den Triumf mir geben,
Ich auf den höchsten Platz dich will erheben,
Mir selber gleich dich schätzen
Und meine Kron' auf deinen Scheitel setzen.

Livius (bei Seite).

So führte jene Stimme mich zum Glücke!

Aurelian.

Allein wie wirst du's thun?

Livius.

Kein Zweifel drücke
Die Seele dir. Die Anzahl ihrer Wachen
Ist nimmer mir verborgen;
So kann ich ohne Sorgen
Mich an ihr Zelt mit hundert Kriegern machen.
Zenobia wird ohn' allen Argwohn bleiben
Und ihren Sieg um diese Zeit beschreiben.
Wenn nun die nächt'gen Schatten
In ihr Gezelt den Eingang mir verstatten,
Sollt' ich sie nicht entführen,
Eh' Arme sich zu ihrem Schutze rühren?

Aurelian.

Daß nicht mit leerem Truge
Unnütze Wort' uns führen zum Verzuge,
Geb' ich dir hundert Krieger,
Längst in der Schule Mars bewährt als Sieger.

Und nun, als meines Danks gewisses Zeichen,
Nimm diesen Ring, den Sternen zu vergleichen,
Von meiner Hand; sehn wirst du, wie ich lohne,
Denn steigen sollst du bis zum Himmelsthrone.

(Er gibt dem Livius einen Ring.)

Livius (bei Seite).

Welch hoher Rang, den ich nun bald erklimme!
So sagt' es mir die wundervolle Stimme.
O Glück in froher Schnelle
Wirst du mich sehn auf einer hohen Stelle!

(Beide gehen ab.)

Zenobiens Zelt. Nacht.

Zenobia, Irene, Crotilde und Persius (treten auf).

Zenobia.

Laßt mich allein ein wenig.

Irene.

Was fehlt dir?

Crotilde.

Was verstimmt dich?

Zenobia.

Ein unbekanntes Trauern
Drückt mir den Muth darnieder;
Mich überfällt ein Zagen,
Schmerz wühlt in meinen Sinnen.
Beim ersten Angriff, heute
Im Schlachtgewühl, erblicktest
Du nicht mein Roß getödtet?
Den Felsen sich entwindend,
Hervor aus düsterm Grauen
Scholl nachmals eine Stimme
Zu mir mit bangem Tone;
Ich würde, rief sie wimmernd,
Verräthern und Tyrannen
Heut zur Trofäe dienen.

Ich fand mein Zelt gefallen;
Und können so geringe
Vorzeichen mir auch niemals
Den hohen Muth besiegen:
Doch fürcht' ich . . . ach! ich weiß nicht,
Und kann es nicht berichten;
Denn groß war nie ein Kummer,
Für den man Worte findet.

Persius.

Erheitre dich, und denke,
Dein Ruhm wird ewig siegen;
Und deines Landes Freiheit
Lebt, wie dein Nam', auf immer.

Zenobia.

Hinweg, ihr eiteln Sorgen,
Laßt ab, mich zu umringen!
Ich will, mich zu erheitern,
Beschreiben diese Kriege.

Persius.

Schon ist der Tisch bereitet.

(Man bringt einen Schreibtisch mit dem nöthigen Geräthe. Zenobia setzt sich zum Schreiben; die Andern gehen ab.)

Zenobia.

Daß meinen Ruhm zu schildern
Nicht einst die Zeit vergesse,
Die stets der Wahrheitsliebe
Großthaten, und dem Neide
Unmöglichkeiten bildet,
Beschreibt die, welche kämpfte,
Nun selber ihre Siege,
Gleich mächtig, Schwert und Feder
Mit Nachdruck zu regieren.
Des Morgenlands Historie
Nenn' ich's; nun fortgeschrieben! (Sie schreibt.)
„Aurelian, gezwungen
Sich schnell zurückzuziehen.

Erbat in Demuth Hülfe
Von Persien und Ägypten,
Um diese Zeit war Livius. . ."
(Sie betrachtet das Geschriebene mit Entsetzen.)
Weh mir! mit blut'gen Schriften
Steht hier der Name Livius.
Kaum nennt mein Mund ihn wieder,
Strömt Blut aus meiner Wunde
Und färbt Tisch und Papiere
Mit abgefallenen Nelken,
Mit flüssigen Rubinen.
O blut'ges Wunderzeichen!
Doch weh, welch Graungebilde,
Mich, Odenath, verfolgst du
Noch todt? Was ist dein Wille?
Halt ein, Gemahl und König!
Verletz' in deinem Grimme
Nicht die. . . Was muß ich schauen?
In Rauch sich lösend, bildet
Der Nebel sich zur Wolke,
In freier Luft verschwindend.
(Sie sinkt wie ohnmächtig hin.)

Livius, der Hauptmann und Soldaten (treten auf).

Livius.

Dieß ist ihr Zelt; hier weilt sie
So unbesorgt in Frieden,
Daß sie im Arm des Schlummers
Zugleich nun lebt und stirbet.
So leise naht, und träte
Einher auf Schattenbildern
Von seiner Furcht der Kühnste.

Hauptmann.

Tod ihr, will sie uns hindern!

Livius.

Naht euch; verhüllt ihr Augen
Und Mund.

Zenobia (wie im Traume).
O fürchterliches
Gebilde! (erwachend) Doch was seh' ich?
(Sie ergreifen sie von hinten, fesseln ihre Hände und werfen ihr einen Schleier über.)

Livius.
Den, der nun ganz empfindet
Der Rache Lust.

Zenobia.
Verrath!

Livius.
Dein Rufen hilft dir nimmer!
Denn todt sind deine Wachen.

Zenobia.
Verrath!

Livius (zu den Soldaten).
Hört, ruft sie wieder
Verrath, dann rufet alle:
Verrath! so wird verhindert,
Daß uns das Volk erkenne;
Denn nie wird Jemand wider
Sich selbst um Hülfe rufen.

Zenobia.
Verrath!

Alle.
Verrath!

Livius.
Der Himmel
Begünstigt meine Rache.

Zenobia (wird gefesselt abgeführt).
Livius (bleibt zurück; Irene tritt auf).

Irene.
Durch trüber Schatten Dichte
Komm' ich, dich aufzusuchen,
Ein Luchs der Finsternisse.
Gelungen ist dein Anschlag;
Denn da sie selber riefen:

Verrath! so ließ die Menge
Sie ungehindert ziehen.

Livius.

Nun komm zu Aurelianen,
Um mit mir zu genießen,
Was er mir zugesprochen
Durch diesen Ring; als Siegel
Enthält er Roma's Adel
Und soll den schönen Finger
Dir schmücken.

(Er steckt ihr den Ring an.)

Irene.

Laß uns gehen.
Welch glückliches Gelingen! (Beide ab.)

Römisches Lager.

Aurelian (tritt auf).

Aurelian.

Beim muntern Ruf der Sonne,
Mit holdem Gruß, erscheinen
Die Dämm'rung unter Weinen,
Aurora voller Wonne;
Denn beid', an einem Tage,
Bereiten sich zum Jubel und zur Klage.

Wohl gleicht mein Ruhm Auroren;
Der Dämm'rung gleicht die schöne
Zenobia, der ich fröhne,
Doch gegen sie verschworen.
So, zwischen Lust und Trauern,
Preis' ich mein Glück, muß mich ihr Unglück dauern.

(Kriegerische Musik von fern.)

Mit lautem Wiederhallen
Verkündet von dem frohen
Ereigniß der Hoboen
Und der Drommeten Schallen,

Mit deren heitern Klängen
Gedämpfter Trommeln Wirbel sich vermengen.

(Zug von Soldaten. Zenobia erscheint in Fesseln, mit verhülltem Gesichte. Man nimmt ihr den Schleier ab; sie kniet vor dem Kaiser nieder.)

Zenobia kommt, gefangen;
Mit demuthsvollem Grüßen
Fällt sie zu meinen Füßen.
Nun sterbe mein Verlangen,
Und meine Hoffnung wache;
Denn Lieb' heischt Mitleid, Ehre heischet Rache.

Bald stirbt dahin die Liebe,
Allein der Ruhm lebt immer;
Drum, Mitleid, hoffe nimmer!
Doch sehnen sich die Triebe,
Trofäen zu erlangen,
Dann lebe du, mein Ruhm; stirb, mein Verlangen!

Zenobia.

Monarch, dem ewig bleiben
Der Ruhm soll zum Tribute,
Wird einst die Zeit mit Blute
Von diesem Siege schreiben;
In meiner Leiden Schwere
Merk' auf der Lippe Ton, des Auges Zähre.

Nicht trotzig und verwegen
Will ich vor dir erscheinen,
Nur traurig und mit Weinen;
Um Allen darzulegen,
Daß, die in sauren Tagen
Zu siegen wußt', auch Fesseln weiß zu tragen.

Vor dir liegt auf der Erde
Die, so zu ihren Füßen
Dich hoffte zu begrüßen,
Damit dir sichtbar werde,

In welchen Trauerspielen
Sich oft des Glückes Wandlungen gefielen.

Die auf des Ruhmes Schwingen
Sich kühn gen Himmel wagte
Und, siegberauscht, nicht zagte
Mit Pallas selbst zu ringen,
Legt jetzt, besiegt, in Banden,
Den Mund dahin, wo deine Füße standen.

Nicht fleh' ich um mein Leben;
Denn, deinen Ruhm zu steigern,
Fürcht' ich, du wirst's nicht weigern.
Und schon, dahingegeben
Den Thränen, muß ich sagen,
Des Glückes Wechsel schafft allein mir Zagen.

Freiheit dem Vaterlande
Erfleh' ich, paart so wilde
Rachgier sich auch mit Milde;
Denn kommt vom Widerstande
Nur mir die Last zu Schulden,
Muß auch nur ich die Rache Rom's erdulden.

Mich laß, o Tapfrer, büßen!
Mich treffe deine Rache!
Mein Haupt, der stolzen, mache
Zum Schemel deinen Füßen,
Und gib der Tiber Auen
Gefesselt mich, im Siegespomp, zu schauen!

Du eilst, dich abzuwenden?
So will ich meine Klagen
Den Winden übertragen,
Gen Himmel sie zu senden;
Von meinen Seufzern schwelle
Die Luft, das Meer von meiner Thränen Welle.

Aurelian (für sich).

Bei ihrem Klaggewimmer,

Wohl könn't ich Zung' und Augen
Noch zu besiegen taugen;
Allein das Ohr doch nimmer.
Die Zunge schützt dawider
Der Lippe Schloß, das Aug' hat Augenlieder.

Doch welche Wehr mir schaffen,
Die mich vor Tönen rette?
Wie besser wär' es, hätte
Das Ohr auch seine Waffen!
Daß man der Schönheit Leiden
Wohl möchte sehn, doch sie zu hören meiden.

Nein, wer mit tauben Ohren,
Mit ungerührter Seele
Sieht, wie ein Weib sich quäle,
Der ist nicht echt geboren;
Kein Mensch wird der erfunden,
Den nicht der Name W e i b schon überwunden. —

Aurelian, welch Schwanken!
Bist du es, der ausdrücklich
Sich's angelobt, stets glücklich
Und siegreich, sonder Wanken
Der Liebe Macht zu beugen?
Nun wird dein Antlitz deine Schmach bezeugen.

Doch, zeigt verliebtes Sinnen
Dich schon in nicht'ger Blöße?
Weicht ihrer Schönheit Größe
Dem kräftigen Beginnen
Des größern Muths, so strebe,
Daß ihrem Reiz dein Muth sich gleich erhebe.

Schon ist für mich verschollen
Der Liebe Macht und Strenge,
Denn wer ist, der mich zwänge
Mehr, als mein eignes Wollen?
Nicht alle Gluth der Triebe
Zwingt mich, wenn ich nicht lieben will, zur Liebe.

Schon sind des Sieges Töne
Mir kräftiger erklungen;
Drum, wer den Stolz bezwungen,
Bezwing' auch ihre Schöne. (Zu Zenobien.)
Zenobia, schmerzbeklommen
Seh' ich dich hier, von Mitgefühl entglommen.

Ja, leide, dulde, menge
Mit Seufzern deine Thränen.
Gib auf das eitle Wähnen,
Im stolzen Siegsgepränge
Die Sterne zu berühren;
Dieß kann die Stärke, nicht das Glück vollführen.

Livius und Irene (treten auf).

Irene (zu Livius).

Komm, sprich!

Livius.

Mit kühnem Walten,
Ganz deiner Rache fröhnend
Und deine Hoffnung krönend,
Hab' ich mein Wort gehalten.
Du, halte nun das deine.

Aurelian.

Ich will's, daß meines Wortes Kraft erscheine.

Mir selbst dich gleich zu setzen,
Versprach ich dir zum Lohne;
Hier siehst du meine Krone.
(Er setzt dem Livius seine Krone auf.)

Irene.

O Glück, wie hoch zu schätzen!

Aurelian.

So, nach gerechtem Rathe,
Wird Lohn dem Beistand, Zücht'gung dem Verrathe.

Nun laßt, so herrlich glänzend,
Auf jene Höhn ihn führen,
Die an die Sterne rühren,

Den Horizont begränzend,
Und stürzt ihn von der Steile.
So hoher Platz wird, Livius, dir zu Theile.

Hinweg mit ihm!

Livius.

O Grauen!
Ich muß mit solchen Qualen,
Was ich verschuldet, zahlen.

(Soldaten führen ihn fort.)

Aurelian.

Nie konnt' ich dir vertrauen;
Denn wer mit frechem Muthe
Sein Blut verkauft, thut so auch fremdem Blute.

Irene (bei Seite).

Man führt ihn fort zum Sterben.
Schnell! daß es mir gelinge,
Ihn mit des Kaisers Ringe
Zu retten vom Verderben,
Indem ich keck behaupte,
Daß Aurelian zu leben ihm erlaubte. (Ab.)

Aurelian.

Was dieses Reich bewohnet,
Begnad' ich mit dem Leben.
Will Aufruhr sich erheben,
So werde nichts verschonet,
Als, die statt wilder Thiere
Ziehn meinen Wagen, wenn ich triumfire.

Zenobia, sei gelassen!
So geht die Welt.

Zenobia.

Ich werde,
Je größer die Beschwerde,
Mich so geduld'ger fassen;
Denn die sich stolz erzeigt in guten Tagen,
Wird wissen auch die schlimmen zu ertragen.

Dritte Abtheilung.

Öffentlicher Platz in Rom.

Decius und Asträa (treten auf, letztere verkleidet).

Decius.

Da der Tod nunmehr, Asträa,
Hat verloren seine Rechte,
Lebe mir zum Glück, indeß
Alle dich gestorben wähnen.
Du bist jetzt nach Rom gekommen,
Um ein Trauerspiel zu sehen,
Größer, als je eins das Schicksal
Auf dem Weltschauplatz gegeben.
Heut zieht Aurelian hier ein;
Wie, das kann ich nicht erzählen,
Ohne die gebrochnen Töne
Fast in Seufzern zu ertränken.
Auf dem Siegeswagen kommt er,
Welchen, statt unbänd'ger Pferde,
Ziehn vernunftbegabte Thiere,
Der Gefangnen Schar in Fesseln.
Er, auf diesem Siegeswagen
Über alles sich erhebend,
Sitzt auf einem Throne, gleich
Einem strahlenden Planeten.
Dann erscheint Zenobia — weh mir!
Kann die Zunge noch dir melden,
Daß zu seinen Füßen liegend
Sie erscheinen wird, die Hehre,
Auf das reizendste geschmückt,
Von der größten Pracht umgeben,
Und von tausend Edelsteinen,

Silber, Gold und Perlen glänzend?
Goldne Ketten, reichbesetzt,
Fesseln ihre weißen Hände;
Doch was hilft ihr reicher Schmuck,
Sind sie doch am Ende Ketten?
Ihm zu Füßen liegt sie; er,
Würd' und Schönheit frech entehrend,
Wagt's, den Fuß auf dieses heil'ge,
Höchst erlauchte Bild zu setzen.
Ich verfluche meinen Muth;
Denn bei diesem Siegsgepränge
Ist der Vortheil Aurelians
Dieser, daß im Glückeswechsel
Ein Getreuer ihn beschützte,
Sie verkauft ward vom Verräther.

Aſträa.

Wenn du den Bericht verzögerst,
Wird das Auge leicht die Stelle
Des Gehörs vertreten können,
Weil sich schon die Boten nähern
Des Triumfs.

Decius.

Hieher, zum Platze
Des Amfitheaters, wendet
Sich ganz Rom, um sie zu schaun.
Dort hervor nun will ich treten,
Sei es Keckheit, sei's Verzweiflung,
Und das stolze Rad verderben
Diesem Pfau, im höchsten Glanze
Seiner Hoheit ihn belehrend,
Daß ich's war, der vor dem Tod' ihn
Schützte.....

Aſträa.

Großes Unternehmen!

Decius.

Als ich ihn mit solcher Schmach
Sah entfliehn aus jenem Treffen,

(Musik. Zug von Soldaten; in ihrer Mitte der Triumfwagen; auf ihm erscheint Kaiser Aurelian; zu seinen Füßen liegt Zenobia; reich geschmückt, mit gefesselten Händen. Gefangene ziehen den Wagen; das Volk folgt ihm nach.)

Alle.

Unser Kaiser lebe hoch!
Unser großer Cäsar lebe! (Der Zug hält still.)

Aurelian.

Denkend, sieggekröntes Rom,
Deines hohen Ruhms, und denkend
Deiner ewig hellen Glorie,
Blick' auf dieß Triumfgepränge.
Nicht gekränzt mit Lorberzweigen,
Komm' ich heut zu dir; das wäre
Kleiner Lohn für solche Thaten:
Gold soll mir die Stirn umkränzen,
Ein unsterblich Diadem;
Und auf ew'ge Zeiten werde
Dieses nun der Kaiser Schmuck,
Wie es mich, den ersten, kränzet.
(Er setzt sich eine goldene Krone auf.)
Nicht auf einem Siegeswagen,
Welchen wilde Thiere schleppen,
Zahmen Jochen unterwürfig,
Kommt eu'r unbesiegter Herrscher;
Nein, mich zieht der niedern Sclaven
Schar, durch ihre Demuth meldend
Meinen Stolz. Assyrer sind's;
Wozu wilde Thiere ferner?
Glaubt nicht, daß ein Weib geringes
Ziel sei solches Unternehmens;
Denn mehr acht' ich diesen Sieg,
Wie wenn ich im freien Felde,
Arm an Arm und Macht an Macht,
Schlüg', als des Olympus Retter,

Die Giganten von Sicilien
Oder die Cyklopen Phlegra's.
Diese Frau, die ihr erniedrigt
Hier zu meinen Füßen sehet,
Selbst des Glückes hohe Göttin,
Wenn die Göttin sterblich wäre,
Diese war der Schrecken Asiens,
Sie war Afrika's Entsetzen
Und Europa's Schmach; sie war es,
Die mit Rom so kraftvoll kämpfte.
Seht sie jetzt in ihrer Demuth,
Seht den Ehrgeiz nun entsetzet,
Seht besiegt die Eitelkeit
Und den Übermuth gekettet;
Und um alles dieß zu schauen,
Seht Zenobien hier in Fesseln,
So erblickt ihr Stolz und Ehrgeiz,
Eifersucht und Macht und Stärke
Mir zu Füßen, wenn Zenobien
Ihr zu meinen Füßen sehet.

Zenobia.

Wiss', Aurelian, die Rache
Des Geschicks ist hier zu sehen,
Aber weder deine Größe,
Noch mein Fehl. Drum, weil du kennen
Lernst des Glückes Wankelmuth,
Zeige Kühnheit, heuchle Stärke;
Denn ein andrer Tag ist morgen,
Und durch leichte Wendung werden
Oft gewechselt Monarchien,
Kaiserthümer oft gewechselt.
Sieg' und schweige du; denn ich
Duld' und hoffe, daß du sehest,
Eben weil ich nicht verzage,
Sei zur Furcht dir Grund gegeben.
Laß so hoch dich nicht vom Ehrgeiz
Heben, daß du, Sfären messend

Deiner eignen Eitelkeit,
Durch die Höhe schwindelnd werdest.
Lichtgekrönet steigt Aurora
Früh empor, und Goldgewänder
Senkt' die Sonn' auf unsern Erdkreis,
Aufzutrocknen Perlenthränen.
Schnell erreicht sie den Zenith,
Schneller sinkt sie, und die ernste
Nacht hüllt sich in Trauerschleier
Zu der Sonne Leichenfeste.
Von den Winden fortgetrieben,
Leinbeflügelt, auf den Wellen
Fliegt das Schiff dahin; das ganze
Meer scheint ihm nur kleine Sfäre.
Und in einem Augenblick
Brüllt der Wind; das Meer, aufschwellend,
Tobt, als wollten seine Wogen
Löschen aus den Glanz der Sterne.
Fürchtet doch der Tag die Nacht,
Und es harrt das heitre Wetter
Auf den Sturm; die Freude weilet
Hinter'm Rücken nur des Schmerzes.
Überlaß es fremden Lippen,
Deine Glorie zu erheben;
Denn mehr lobet fremdes Schweigen,
Als des eignen Mundes Rede.
Mich laß deinen Ruhm verkünden,
Daß man Leid und Seelenstärke
Seh' an mir, an dir zugleich
Mäßigung und Mitleid sehe.
Römer, schaut, ich bin Zenobia,
Die sich Rom entgegen setzte
In so manchem Krieg, so manchen
Blut'gen Sieg glorreich erkämpfte.
Mich verrieth ein Bösewicht;
Sehet nun, wie Muth und Stärke
Sich dem Trug, und Heldengröße

Dem Verrath muß unterwerfen.
Aber jetzt, da ich besiegt bin,
Mag, bei meiner Leiden Schwere,
Mitleid jedes tapfre Herz,
Jedes feige Hochmuth hegen;
Denn, des Beifalls überdrüssig,
Könnte leicht das Rad sich wenden,
Daß ich, wie du mich gesehn,
Dich zu meinen Füßen sähe.

Aurelian.

Ha, dieß ist dieselbe nicht'ge,
Thöricht feige Hoffnung jenes
Decius, der auch mir sagte:
„Leicht könnt' eine Zeit sich melden,
Da ich dich besiegen soll."
Will sich diese Zeit nicht nähern?
An mich wagt das Glück sich nicht,
Sei es Ehrfurcht oder Schrecken.
Seltsam wär' es wohl, wenn ich,
Der es achtet nicht noch schätzet,
Scheut' ein Weib und einen Feigen.

Decius (hervortretend).

Einem Krieger, der im Felde
Hohen Ruhm erwarb, vergönnt
Der Triumf, so lang' er währet.
Die Erlaubniß, den verdienten
Lohn vom Feldherrn zu begehren.
Schilt nur Decius einen Feigen,
Dieß gilt gleich; doch nicht verletze
Jenen Krieger, welcher dir
Leben gab, der seins gefährdet,
Um das deine zu beschützen,
Als du auf der Flucht begehrtest
Eines Baumes Geist zu seyn,
Oder eines Felsen Seele
Und wenn du, weil mich ein Weib
Einstens überwand, mich schmähest:

Sprich, wie kann dir eines Weibes
Überwindung Ruhm gewähren?
Sie ist tapfer, oder nicht;
Ist sie tapfer, so erhellet
Daß sie mich besiegen konnte;
Ist sie's nicht: nun, was berechtet
Dich alsdann, zu triumfiren
Mit so vieler Pracht und Ehre
Über ein nicht tapfres Weib?
Folglich aus entgegenstehnden
Gründen, dient's mir nicht zur Schande,
Daß ich einem Weib erlegen,
Oder dir dient der Triumf
Über sie zu keiner Ehre.

Aurelian.

Um zu siegen, Decius,
Gnügt's an irgend einem Gegner;
Um besiegt zu werden, nicht.
Aber, Feiger, welche Zwecke
Halten dich zurück in Rom
Mit so narrenhaftem Schmähen,
Mit so eiteln Hirngespinsten?
Sprich, was kümmert's dich, daß jener
Krieger würd'gen Lohn empfange?
Tapfer war er, ich gesteh' es;
Und schon deßhalb bin ich sicher,
Du warst's nicht.

Decius (den Feldherrnstab zeigend).

Dieß Merkmal werde,
Dieser Stab, Aurelian,
Mir ein Zeuge, wer's gewesen.
Lohne meinem Muth, so wie du
Meine Feigheit strafest. Sehen
Laß, daß du demselben Mann
Wissest, so wie Schimpf auch Ehre,
Wie Beleid'gung auch Ersatz,
Und wie Straf' auch Lohn zu geben.

Aurelian.

Decius, du nur widerstreitest
Meinem Ruhme; du nur strebest
Jene Glorie zu verdunkeln,
So mir Rom ertheilt. Vermessen,
Thöricht, nahst du mir; drum kann ich
Keinen Lohn mit Recht dir geben.
Denn ein ehrenloser Mensch,
So beschimpft, ist keiner Ehre
Weiter fähig. Und zur Strafe
Solches unerhörten Frevels,
Sei alsbald nun der Triumfzug
Fortgesetzt, daß du ihn sehest;
Und zu meiner größern Glorie
Soll der Ruf als Herold melden:
Dieß ist die verdiente Strafe,
Womit das Geschick, als Rächer,
Züchtigt diesen Mann, der Feigheit,
Dieses Weib, des Stolzes wegen.

Alle.

Unser Kaiser lebe hoch!
Unser großer Cäsar lebe!

(Die Musik fällt ein; der Wagen fährt weiter. Alle gehen ab, bis auf Asträa und Decius.)

Asträa.

Was du jetzt dir unterstanden,
Decius, war ein kühnes Wagen,
Daß du mit so bittern Klagen
Frei und keck vor ihm gestanden.

Decius.

Mir entschwanden
Ehre, Freude, selbst das Seyn;
Und von solcher Qual umgeben,
Sollt' ich beben?
Nichts verlieren kann ich, nein!
Denn mein kleinstes Gut ist Leben.
Weh! es wagt mit rohen Händen

Zu entheil'gen ein Barbar
Solcher Reize Weihaltar,
Und der Schönheit Dienst zu schänden.
Welch Verblenden!
Meine Qual, wie groß, wie schwer!
Ha, Zenobia, Tod dem Frechen!
Sein Verbrechen
Gegen dich verlang' ich mehr,
Als die eigne Schmach, zu rächen.

Asträa.

Willst du mit dem Tod' ihm lohnen,
Gib den Plan, die Hand geb' ich

Decius.

Schweig', es nah'n zwei Bauern sich.

Livius und Irene (treten auf, als Bauern gekleidet).

Livius.

Trägst du gleich von Nationen
Heut die Kronen,
Rom, doch fühlst du meine Rache.

Asträa (zu Decius).

Hülfe will ich dir erweisen;
Denn zu preisen
Als gerecht ist deine Sache,
Und der Himmel weiht das Eisen.

(Asträa und Decius gehen ab.)

Irene.

Ferne von des Todes Bahnen,
Livius, bist du jetzt in Rom,
Wo der Rache voller Strom
Sich ergießt für Aurelianen.
Laß dich mahnen
An die List, die aus den Händen
Des Barbaren dich befreit.
Sei gescheidt;
Denn den zweiten Spruch zu wenden
Ist kein zweiter Ring bereit.

Livius.

Du erhieltst, ich muß gestehn,
Mir das Leben; doch vergönne,
Daß von deiner Gab' auch könne
Die Verwendung frei geschehn.
Du wirst sehn,
Treff' ich ihn, wie aller Noth
Mich der Rach' erfülltes Streben
Wird entheben.
Minder herb' ist ja der Tod,
Als ein hoffnungsloses Leben.
Tödten ließ ich Odenathen,
Um der Herrschaft hohes Gut.
Hab ich doch verkauft mein Blut
Und mein Vaterland verrathen!
Meinen Thaten
Folgte bald der Strafe Schrecken,
Wie mit roher Henkerplage;
Und nun sage:
Was kann Zagen mir erwecken,
Wenn ich vor dem Tod nicht zage?

Irene.

Wohl, so sterb' Aurelian,
Ist mein Wunsch und Rath vergebens;
Standhaft, bis zum Ziel des Lebens,
Folg' ich, Livius, deiner Bahn.
Nichts fortan
Gibt es, was von dir mich zöge,
Kein Vergessen, Wanken, Leid,
Keine Zeit.
Sehen soll man, was vermöge
Eines Weibes Zärtlichkeit.

Livius.

Daß wir ganz allein ihn sehn,
Ist das nöthigste der Stücke.
Du, ohn' allen Schein von Tücke,
Mußt zu seinem Throne gehn,

Wie zu flehn
Um Gerechtigkeit, als wärest
Du beleidigt; wenn mein Hoffen
Eingetroffen,
Bleibt, indeß du Recht begehrest,
Kühner Rache Bahn mir offen.
Leise werd' ich mich ihm nahn,
Wenn er achtet auf dein Sprechen,
Und mit meinem Dolch durchstechen
Den Tyrannen.

Irene.

Hoch hinan
Strebt der Plan,
Den dein kühner Geist ersonnen,
Doch, wie dann dich fortbegeben?

Livius.

Thöricht Streben!
Hab' ich Rache nur gewonnen,
Frag' ich wenig nach dem Leben.

(Beide ab.)

Zimmer im kaiserlichen Pallaste.

Zenobia (tritt auf).

Zenobia.

Selber frei von Liebeszwang,
Will ich sehn, ob mir's gelinge,
Daß die Schönheit ihn bezwinge,
Da die Macht ihn nicht bezwang.
Mir zu Füßen ihn zu sehn,
Hab' ich kühnlich einst geschworen;
Liebe, Schönheit, List, erkoren
Hab' ich euch, mir beizustehn!
Ha! vielleicht doch beug' ich nieder
Diesen rauhen, stolzen Muth,
Heuchelnd Lust und Liebesgluth.

Ja, ein Weib nun bin ich wieder;
Ja, nun zeig' ich, daß ich's bin,
Mit den eignen Waffen kriegend
Und durch Liebestrug besiegend
Des Barbaren stolzen Sinn.

Aurelian (tritt auf).

Aurelian (bei Seite).

Ah, Zenobia! Doch ich lebe
Als ein Blinder heut im Glanz,
Und, als Liebesfönix, ganz
Eingehüllt in Gluthgewebe,
Bin ich dennoch blind.

Zenobia (bei Seite).

Ich bebe!

Aurelian.

Was will Liebe?

Zenobia.

Was verspricht
Mir der Trug?

Aurelian.

O reines Licht

Zenobia.

O der Wildheit in den Zügen!
Welch Entsetzen!

Aurelian.

Welch Vergnügen!

Zenobia.

Welche Mißform!

Aurelian.

Welch Gesicht!

Zenobia (knieend).

Herr, zu euern Füßen fällt
Willig eure Sclavin nieder,
Die von euch noch einmal wieder
Sich für überwunden hält.
Macht und Liebe sind gesellt,
Daß euch Palmen nimmer fehlen;

Denn ich kann mir's nicht verhehlen:
Ihr besiegt, wie in der Schlacht
Jedes Leben durch die Macht,
So durch euern Werth die Seelen.
Wie die Kraft euch Sieg gegeben,
Fesselt ihr durch Liebeshuld;
Und so muß ich in Geduld
Mich zum zweiten Mal ergeben.
Ja, um ganz beglückt zu leben,
Laßt mich eure Knie umfahn.

Aurelian.

Ha, du hebst mich himmelan!

Decius (erscheint im Hintergrunde).

Decius.

Dieses ist Zenobiens Wohnung,
Wie ich glaube. (Die beiden erblickend).
Himmel, Schonung!
Welch ein Anblick! Ist es Wahn?

Aurelian (Zenobien aufrichtend).

Auf vom Boden, Königin!
Denn ein Graun erregt es, fallen
Sterne von des Himmels Hallen
Demuthsvoll zur Erde hin;
Und schon fühl' ich in meinem Sinn
Wie von tollem Wahn entbrannt,
Den ich nie zuvor empfand.
Wahrlich, der erblickte nimmer
Solcher Götterreize Schimmer,
Der den Willen frei genannt.
Wiss', es werden oft gefunden
Zwei der Pflanzen, jede Gift,
Wenn man sie nur einzeln trifft,
Heilsam, trifft man sie verbunden.
An mir selbst hab' ich's empfunden:
Über Reiz, vereint mit Macht,
Hab' ich leicht den Sieg vollbracht;
Jetzo, von der Macht geschieden,

Steht der Reiz in sicherm Frieden
Und ist mir zum Gift gemacht.
Wer sah solche Marter? Wer?
Deiner Schönheit Macht zu beugen,
(Das kann meine Qual bezeugen)
Kostet, wie der Feinde Heer
Kleiner wird, mich um so mehr.
O ihr Sinne, feige Thoren!
Gebt ihr euch so leicht verloren?
Fliehet, flieht den Schmerz der Hehren!
Augen, seht nicht ihre Zähren!
Hört ihr Schmeicheln nicht, ihr Ohren!
Warum so vor mir erscheinst du,
Zur Vermehrung meiner Plage?
Crocodill, Sirene, sage:
Warum singst du? Warum weinst du?
Ha! mich zu bezwingen meinst du?
Trotz dem Weinen, trotz dem Singen,
Will ich dennoch dich bezwingen;
Und, ohn' einer Hoffnung Scheinen,
Magst du deinen Fall beweinen,
Magst du meinen Sieg besingen. (Ab.)

Zenobia.

Was noch gibt's, das ihn verderbe,
Da ich durch verstellte Liebe,
Doch so ähnlich wahrem Triebe,
Mir so schlechten Lohn erwerbe?

Decius (sich nähernd, für sich).

Kann ich, wenn ich liebend sterbe,
Schweigend leben? Wehe mir!

Zenobia.

Welcher Frevler horchte hier?

Decius.

Ich, Zenobia; (ich vergehe!)
Wann vernahm ihr eignes Wehe
Nicht unsel'ge Neubegier?
Zürne nicht, o Königin!

Dem zu kühn verrathnen Triebe;
Denn für Eifersucht und Liebe
Reicht, zugleich, mein Herz nicht hin.
Ich bin's, der mit keckem Sinn
Hob zur Sonne sein Gesicht,
Angelockt von deinem Licht;
Doch, wenn Liebe zu ertragen
Auch vermochte Schmerz und Plagen:
Eifersucht vermag es nicht.
Sie vermag's nicht; denn indessen
Meine Treue lebt für dich,
Schmerzt nicht dein Verschmähen mich,
Sondern schmerzt mich dein Vergessen.
Das ist Qual, nicht zu ermessen!

Zenobia.

Gleiche Wirkung tritt hier ein;
Denn es schmerzt mich deine Pein,
Nicht die meine. (Bei Seite) Kann ich eben,
Ohne ganz mich kund zu geben,
Ihm Befriedigung verleihn? (Laut.)
Soll so kühnem Unverstand
Etwas als Entschuld'gung gelten,
Wohl, so mußt du Thorheit schelten,
Was du Eifersucht genannt.
Ja, dem Himmel ist's bekannt,
Decius, nur um zu schauen
Mir zu Füßen jenes rauhen
Mächt'gen Kaisers Übermuth,
Heuchelt, ich ihm Liebesgluth,
Gleich mich stellend andern Frauen.
Durch die Liebe, war mein Plan,
Seinen Hochmuth zu bezwingen;
Nur um dieses zu vollbringen,
Wandt' ich solche Täuschung an.
Merke dir's, daß nicht dein Wahn
Strebe nach zu hohem Schimmer;
Nie Verzeihn, Bestrafung immer

Wäre solcher Kühnheit Frucht;
Denn von Lieb' und Eifersucht
Wußte meine Seele nimmer. (Ab.)

Decius.

Möchtest du mich immer schmähn,
Wenn du Eifersucht nur wüßtest
Zu empfinden; denn du müßtest
Dann auch Liebe zugestehn.
Wer hat gleichen Trotz gesehn?
Dich beleidigt der Despot,
Und mich strafet dein Gebot.
Rache suchst du an dem Frechen;
Und um dich an ihm zu rächen,
Gibst du grausam mir den Tod.
Er, der Liebe ganz entschlagen,
Läugnet ihre Macht und geht;
Und damit er sie gesteht,
Quälen mich der Folter Plagen.
Feiges, schimpfliches Ertragen!
Nun ist ihm der Tod gewiß;
Nicht, weil er mir Ehr' entriß,
Nicht, weil er in Staub dich legte —
Weil er Eifersucht mir regte;
Denn die größte Schuld ist dieß.

Asträa (die bei den letzten Worten aufgetreten).

Wohl vernahm ich deinen Plan.
Treuen Beistand dir zu geben,
Schwör' ich: wär's auch um dieß Leben,
Das du mir erhieltst, gethan.
Heute sitzt Aurelian
Zu Gericht. An jenem Ort
Glückt uns leicht der edle Mord,
Wenn, verkleidet, wir dem Frechen
Nahen, um mit ihm zu sprechen;
Denn wir finden Tausend dort,
Deren Beistand wir erlangen.
Eh' er aufbricht, laß uns gehn,

Bibliothek der Philos.-theol. Hochschule Passau

Ihn zerstückt vor mir zu sehn,
Sterb' ich fast schon vor Verlangen.

Decius.

Laß dich tausendmal umfangen,
Daß zu solcher That voll Grauen
Dich belebt ein solch Vertrauen,
Solcher Muth.

Asträa.

Ich kann es dir
Nicht verweigern.

(Sie umarmen sich; Asträa geht ab.)

Zenobia (die indeß hereingekommen, für sich).

Bleib nicht hier
Decius? (Die beiden erblickend). Was muß ich schauen?
Sah ich ihn ein Weib umschließen,
Und ein Weib in schönster Blüthe?
Weh! im innersten Gemüthe
Fühl' ich Feuerströme fließen;
Wohl empfind' ich ihr Ergießen,
Weiß ich gleich sie nicht zu nennen.
Himmel, dieß ist Wuth, ist Brennen!
Nein, es sind viel ärgre Schmerzen;
Denn schon kann ich mir im Herzen
Lieb' und Eifersucht erkennen.
Mag denn die Gewalt der Plagen
Sprengen meines Busens Bande!
Nicht zugleich bin ich im Stande,
Lieb' und Eifersucht zu tragen. (Laut.)
Decius, mit frechem Wagen
Sündigst du so keck an mir,
Nimmst vor meinen Augen dir,
Selbst in meinem eignen Zimmer,
Solche Freiheit?

Decius (für sich).

Wie nur immer
Kann ich, sonder Anstoß,
Sie befried'gen? (Laut) Königin,

Wiß', Asträen sahst du eben;
Wie erhalten ward ihr Leben,
Das erfährst du künftighin.
Sie, mit racherfülltem Sinn,
Sie verhieß mir, noch auf heute,
Des Barbaren Macht zur Beute;
Da umarmt' ich sie, im Hoffen,
Daß, wenn dieses eingetroffen,
Keiner deiner Gunst sich freute.

Zenobia.

Meiner Gunst?

Decius.

Ihm vorgegeben.

Zenobia.

Kränkte dich schon dieses?

Decius.

Ja.

Zenobia.

Die Umarmung, die ich sah!

Decius.

Wahrheit hab' ich dir gegeben.

Zenobia.

Kurz, umarmt hast du sie eben.

Decius.

Kurz, du hast ihm Huld geschworen.

Zenobia.

Täuschung!

Decius.

Sind wir doch geboren,
Stets von euch sie zu empfangen!

Zenobia.

Sie vor meinem Aug' umfangen!

Decius.

Locken ihn vor meinen Ohren!

Zenobia.

Kränkte dieß dich: welcher Wahn
War die Ursach?

Decius.

Leidenschaft.

Zenobia.

Eifersucht?

Decius.

Die Frage schafft
Mir den Grund, sie zu bejahn.

Zenobia.

Welche Kühnheit!

Decius.

Was, sag' an,
Ließ so zornig dich erscheinen,
Als Asträen du in meinen
Armen sahst?

Zenobia.

Ein Wunsch vielleicht.

Decius.

Lebe wohl?

Zenobia.

Die Frage reicht
Mir den Grund, sie zu verneinen.
Ließ nicht meines Zornes Brand
Eifersucht und Lieb' entdecken?

Decius.

Hat dir nicht mein ängstlich Schrecken
Lieb' und Eifersucht genannt?

Zenobia.

Göttern ist mein Leid bekannt.

Decius.

Du kennst meine Marter.

Zenobia.

Mir
Gibt es Tod.

Decius.

Ich leb' in ihr.

Zenobia.

Und du hoffst?

Decius.

Als Sclave mich
Dir zu weihn. Und du?

Zenobia.

Für dich
Bald des Lorbeers heil'ge Zier. (Beide ab.)

Audienzsaal im kaiserlichen Pallaste.

Aurelian (sitzt auf dem Throne; neben demselben steht ein Tisch mit Schreibmaterialien. Der Hauptmann und Soldaten stehen vor ihm; ersterer hat die Bittschriften der Übrigen in der Hand).

Aurelian.

Welche läst'ge Forderungen!
Können Krieger denn noch mehr
Lohn verlangen? Wer mir dienet,
Ist dem nicht genug gewährt?
Wenn sie kämpften, wenn sie siegten,
Hab' ich auch gesiegt, gekämpft.
Nun, ich lasse sie; und lassen
Mögen sie mich auch nunmehr.
Sind sie arm; warum denn kamen
Sie zur Welt? Es liegt dem Herrn
Nichts an armen Unterthanen.
Leiden, dulden mögt ihr denn!
Wenn der Himmel arm euch machte,
Weiß er auch, warum's geschehn.
Kann denn ich den Himmel meistern?

Erster Soldat (bei Seite).

Nein; doch wenn er Mitleid hegt,
Mög' er bald von dem Tyrannen
Uns erlösen.

Hauptmann.

Dieß begehrt.

Laelius.

Aurelian.

Was sagt denn Laelius?

Hauptmann.

Er beginnt: „In Asien, Herr,
War ich, wo ich dich gesehen...."

Aurelian.

Gnug schon, sage mir nichts mehr.
Reiß' entzwei nur diese Bittschrift;
Lohn ist ihm genug gewährt.
Mehr, als er verdiente, ward ihm',
Wenn er mich sah. Was kann mehr
Vortheil, Ruhm und Ehre bringen,
Als die Gnade, mich zu sehn?

Hauptmann.

Dieß hier überreicht Camilla,
Und das arme Weib erzählt,
Daß ihr Mann im Morgenlande
Umkam.

Aurelian.

Und begehrt sie denn,
Daß ich ihr den Mann bezahle?
Mag sie dort Ersatz erflehn,
Wo er blieb, im Morgenlande.
Denn fürwahr, unbillig wär's,
Sollt' ich, der ihn nicht erlegte,
Zahlen, was der Feind erlegt.

Livius und Irene (treten auf, als Bauern gekleidet).

Irene (zu der Wache, die sie zurückhalten will).

Laß uns ein; ihr alle hindert
Uns vergebens (zu Livius, leise) Halte stets
Dich bereit.

Livius.

Sei ohne Sorgen.

Irene.

Ihn beschäft'gen will ich jetzt.

Erster Soldat.

Halt, ihr Bauern!

Aurelian.

Laßt sie los.

(Hauptmann und Soldaten ab.)

Was verlangt ihr?

Irene (knieend).

Zu dir fleht,
Roma's unbesiegter Kaiser,
Dessen Lorberdiadem
In des Goldes helle Strahlen
Seinen grünen Glanz verkehrt,
Zu dir fleht vor deinen Füßen
Ein unsel'ges Weib um Recht
Wider einen mächt'gen Frevler
Ohne Gott, Ehr' und Gesetz.
Dulde nicht, indessen du
Siehst vom Siege dich bekränzt,
Hohen Ruhm der Tiber gebend,
Daß von dir ein Frevler jetzt
Sicher sei in deinem Reiche.
Mögen so der ganzen Welt
Drei Haupttheile Steuer, Lehnzins
Und Tribut dir zugestehn! (Zu Livius leise.)
Nun magst du dich immer nähern.

(Livius will Aurelianen einen Dolchstoß geben, hält aber ein, da dieser sich bewegt, und zieht sich erschrocken zurück.)

Aurelian (für sich).

Welche Schreckensahnung lähmt,
Mit gewaltsamer Betäubung,
Meine Seele, dumpf und schwer? (Zu Irenen.)
Redest du nicht fort?

Irene.

Der Gram
Hemmt mich; einen Knebel legt
An die Zung', und um die Kehle
Einen Strick mir dieser Schmerz.

Aurelian.

Rede weiter (für sich). Einbildung,
Was begehrst du?
(Er sinkt allmählich in schlummerähnliche Betäubung.)

Irene.

Dieser Mensch
Folgte mir gleich meinem Schatten,
Von der Liebe Drang erregt.
Und da weder seine Liebe
In so langem Zeitraum je
Schwächen konnte sein Verlangen,
Noch auch mildern mein Verschmähn,
Kam er Nachts in meine Wohnung. (Zu Livius leise.)
Warum säumst du, Livius?

Livius.

Jetzt
Will ich sicher ihn ermorden;
Schimpf hat meinen Muth belebt.
Doch da kommen andre Leute.
(Indem er ihn tödten will, kommen Decius und Asträa durch die andere Thüre. Livius zieht sich zurück.)

Asträa (zu Decius).

Unentdeckt kam ich hieher,
Sagend, daß ich Aurelianen
Müsse sprechen; sieh, und er,
Wie es scheint, ist eingeschlummert.
Ha, ihm schickt der Himmel jetzt
Diesen Schlaf. Bewache, Decius,
Du die Thüre, daß gedeckt
Unser Ausgang sei; das Leichtre,
Ihn zu tödten, thu' ich selbst.

Decius.

Und ich sichre dein Entkommen
Mit dem Schwerte. (Ab.)

Livius (zu Irenen).

Schon entfernt

Sich der Mann, der eben eintrat.
Geh hinweg, Irene; jetzt
Siehst du wohl, um ihn zu tödten
Brauch' ich deinen Arm nicht mehr.

Irene.

Nutze die Gelegenheit. (Ab.)

(Livius und Asträa nähern sich von verschiedenen Seiten, um Aurelian zu tödten.)

Livius.

Heut befriedigt werd' ich sehn,
Durch sein Sterben, mein Verlangen.

Asträa.

Mitleidsvolle Götter, schenkt
Kühnheit jetzo meinen Armen,
Stärke meinen Füßen jetzt!
Nun, es sterbe denn der Frevler!

Livius.

Nun, der Wütrich sterbe denn!

(Indem sie beide den Kaiser tödten wollen, erwacht Aurelian; sie ziehen sich zurück.)

Aurelian.

Himmel, welche schaudervolle
Unglücksahnung überfällt
Meinen Geist! Doch was erblick' ich?
Livius, Asträa, hemmt
Diese blut'ge Hand!

Asträa.

Ich bin
Wie erstarrt.

Livius.

Ich muß vergehn.

Aurelian.

Geister, die ihr in dem ew'gen
Kerker wohnen müßt, seitdem
Ihr den alten Zoll der Erde
Habt gezahlt, euch auferlegt
In der bleichen Todesstunde,

Was begehrt, was sucht ihr? Sprecht!
Schatten, was verfolgt ihr mich?
Blendwerk, was ist eu'r Begehr?
Dich, Asträa, traf Verderben,
Livius, dir ward Tod beschert,
Als Betrüg'rin, als Verräther;
Grausam war's nicht, nur gerecht,
Nicht die Tyrannei, die Milde
Gab euch Tod; weßwegen denn
Wollt ihr mir das Leben rauben?
Weßhalb mich ermorden? Sprecht!

Livius.

Als barbarisch.

Asträa.

Als tyrannisch.

Livius.

Als hochmüthig.

Asträa.

Als entmenscht.

Aurelian.

Auf, ihr Krieger meiner Wache!
Hört ihr nicht? Antwortet, schnell!

Livius.

Günst'ge Zeit ließ ich entfliehn.

Asträa.

Günst'ge Zeit ließ ich vergehn. (Beide ab.)

Aurelian.

O ihr Götter! Doch was fürcht' ich?
Nur ein Traum hat mich geschreckt.

Decius (tritt auf).

Decius (für sich).

Jene Thür, die ich bewachte,
Ist verschlossen nun, seitdem
Fort Asträa ging; mit diesem
Bin ich nun allein versperrt.
Jetzt soll meine Hand mich rächen.

Aurelian (für sich).

Andres, neues Grauen schreckt
Meinen Blick. Ist das nicht Decius?
Ja; und fürchterlich vermehrt
Dieser Anblick mein Entsetzen.
Fremdes Grauen, deß Entstehn
Ich nicht kenne, quält die Seele,
Und ich weiß nicht wie? woher? (Laut.)
Decius, (mich umsonst ermann' ich)
Decius, welche Kühnheit regt
So dich auf, daß du vermessen
(Er verwirrt mich) bis hieher
Wagst zu dringen?

Decius.

Rachsucht ist es.
Meine Hand durchbohrt dich jetzt
Als barbarisch, als tyrannisch,
Als hochmüthig, als entmenscht.

Aurelian.

Was ist dieß? Ein Grauen fesselt
Mir die Hand.

Decius.

Heut sei vollstreckt,
Sei's zum Heil mir oder Tode,
Rache, die ich lang' ersehnt.
Sieh nun, ob ich dich besiege,
Ob du mir zu Füßen fällst.

(Er ersticht Aurelian, der zu seinen Füßen hinsinkt.)

Aurelian.

Götter, dieß gestattet ihr?
Duldet dieß? Laßt dieß geschehn?
Aber wenn die Welt, der Himmel,
Die so großes Unrecht sehn,
Es gestatten: warum klag' ich?
Ha! ich will mein eignes Herz
Mit der Faust in Stücke reißen;
Will, im ungeheuern Weh,

Blut mir aus der Wunde saugen
Und es spei'n an's Firmament;
Will den schaudervollen Durst
Löschen aus dem eignen Quell!
Wüthend bin ich, und vergnügt,
Decius, weil ich nicht sehn
Deine Hoheit darf. Weh mir!
(Er stirbt und bleibt zu Decius Füßen liegen).

Erster Soldat (von außen).
Horch, der Kaiser ruft. Zerbrecht
Alle Thüren, schlagt sie ein!

Decius.
Wohl, so mögen sie mich sehn.

Zweiter Soldat (von außen).
Schon gesprengt sind alle Pforten.

(Die Soldaten dringen herein.)

Dritter Soldat.
Ha, was sehn wir?

Decius.
Tretet her!
Meiner Ehre blut'ge Rache
Ist es, Römer, was ihr seht.
Tödtet mich; denn freudig sterben
Werd' ich, wenn die Ehr' ich jetzt,
Die ich einst verlor, mit eignem
Blut erkaufen darf — wofern
Dieses mir den Tod verdienet,
Daß ich Aurelian erlegt
Und dem edeln Rom die Freiheit
Neu verliehn.

Zweiter Soldat.
Da du gerecht
Rache hast geübt für Alle,
War's so wenig unser Zweck,
Für Aurelians Ermordung
Dich zu tödten, daß vielmehr,
Statt der Strafe, wir zum Kaiser

Dich ernennen, weil dein Schwert
Uns befreit von dem Tyrannen.
Nimm das heil'ge Diadem,
Decius!

Alle.

Lebe, Decius, lebe!
(Sie krönen ihn und küssen ihm Hände und Füße.)
Zenobia, Asträa und Gefolge (treten auf).

Decius.

Da ihr mich zum Kaiser wählt,
Sei für solcher Ehre Glorie
Eine Wohlthat euch gewährt,
Würdig größerer Belohnung.
Wißt: Zenobia ist jetzt
Eure Kaiserin; ihr werdet
Die Vergeltung eures Werths
Dankbarlich empfahn. — Zenobia
Gib mir deine Hand; denn recht
Ist's, da du beleidigt wurdest,
Daß dir Rache sei gewährt.

Alle.

Leben unsre beiden Herrscher!

Asträa.

Beiden Heil! Und zur Gewähr,
Daß der Himmel sie begünstigt,
Blickt auf dieses Wunderwerk (Sie enthüllt sich.)
Seht Asträa! was erschreckt euch!
Dieser kaiserliche Held
Zog mich aus der Hand des Wütrichs.
Der Hauptmann (kommt mit) Livius und Irene.

Hauptmann.

Großer Cäsar, eben jetzt
Fand ich diese beiden Bauern
Heimlich im Pallast versteckt.
Schweren Argwohn geben beide
Irgend eines Staatsvergehns,

Weil die grobe Bauernkleidung
Glänzende Bewaffnung deckt.

Decius.

Weßhalb kamt ihr?

Irene.

Um den Wütrich
Aurelian zu tödten, der
Uns beleidigt. (Bei Seite.) So, verhoff' ich,
Wird er Gnad' uns zugestehn;
Denn er war sein Feind.

Decius.

Ich bin
Nicht mehr Decius, darf nicht mehr
Als Beleidigter verfahren;
Nein, als Kaiser. Strenges Recht
Werd' ich üben. Vor die Füße
Dieser beiden Bauern legt
Schleunig ihre Köpfe.

Livius.

Cäsar.
Ueberlege . . .

Decius.

Führt sie weg.

Irene.

Nun, da uns der Tod beschieden,
So vernimm, daß wir mit Recht
Ihn erleiden; denn du siehest
Livius und Irene jetzt,
Die dem König Odenath
Einst so grausam Tod beschert.

(Soldaten führen sie fort.)

Zenobia.

Herr, wenn ich gewürdigt werde,
Daß du Leben zugestehst

Diesen Beiden, sei das meine
Dir besiegt zu Fuß gelegt.

Decius.

Für des Wütrichs, der Verräth'rin
Leben bittest du? Vergehn
Gegen dich erlass' ich nimmer.
Sterben sie! Du lebe denn:
Und in ihrem Tod, im Glanze
Dieses göttergleichen Werths,
Möge die verfolgte Schönheit
Ihres Unglücks Ende sehn.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Calderón de la Barca, Pedro,

Die große Zenobia

Wien 1827

Passau, Staatliche Bibliothek -- S nv/Lg (b) 10-29/32
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11342982-4